

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 26. April 1988

Nr.80 (5 708)

Preis 3 Kopeken

Brennpunkt: Aussaat 88

Sie geben den letzten Schliff

„Den durchschnittlichen Hektarertrag auf Trockenland auf 24 Dezitonnen und auf den bewässerten Ländereien auf 32 Dezitonnen zu bringen und somit den Staatsplan bei Getreideverkauf zu mindestens 118 Prozent zu erfüllen.“
(Aus den sozialistischen Verpflichtungen der Ackerbauern des Gebiets Alma-Ata für 1988).

Eigentlich könnte dieser Besuch im Sowchos „Kaskelenski“ als ungelungen bezeichnet werden. Noch zwei Tage zuvor hieß es am Telefon: Die Aussaat im Betrieb sei in vollem Gange und alle Brigaden hätten sehr viel zu tun. Aber ausgerechnet vor unserer Ankunft ging man an die Bestellung der letzten Schläge, und wir mußten über die Felder hetzen, um die Aggregate der Brigade von Iwan Safronow einzuholen und ein paar Bilder zu machen.

„Jetzt geht das sehr rasch“, erklärte uns der Brigadier. „Wenn es das Wetter gut meint, so bieten wir doppelt so viel Kräfte auf, um die besten agrotechnischen Fristen einzuhalten. Das Arbeitstempo ist um diese Zeit entscheidend.“

Tatsächlich, der Frühling hatte sich in diesem Jahr etwas verspätet. Man rechnete mit gutem warmem Wetter; selbst im März waren die Aussichten noch sehr optimistisch. Doch plötzlich brachten die Nordwinde eine Kälteperiode mit sich; der Boden, der sich nach Wärme sehnte, blieb kalt. „Es wäre sinnlos, das Getreide unter diesen Bedingungen auszusäen“, resümiert Safronow, „al ja uns noch bevorstand, auf den mit Wintergetreide bestellten Feldern, nochmals die Aussaat durchzuführen: Der kalte Winter hatte die zarten Keimlinge vernichtet.“

Spricht man vom sogenannten südlichen Ackerbau, so darf man nicht außer acht lassen, daß die bodenschonenden Technologien und Erfahrungen in letzter Zeit auch hier immer festeren Fuß fassen. Man guckt sich schon vieles bei den Kollegen vom Neuland ab, man wertet ihre reichen Erfahrungen aus, um bei der Intensivierung des Getreidebaus möglichst bessere Leistungen zu erzielen. Die Intensivtechnologie ist bereits „eingebürgert“ worden.

den; nun kommen weitere Griffe an die Reihe. Zum Beispiel neulandrayonierete Getreidesorten, die auch hier unter völlig anderen Klimaverhältnissen gute Ergebnisse bringen.

Der Sowchos „Kaskelenski“ ist ein starkverzweigter Agrarbetrieb. Aber wie auf dem Lande sehr oft, dominiert auch hier der Ackerbau. Im vorigen Jahr hat der Agrarbetrieb beispielsweise über 6 Millionen Rubel Einnahmen gebucht; der überwiegende Teil davon entfiel natürlich auf den Getreidebau. Korn macht heute die Wirtschaftspolitik im Sowchos. Und im „Kaskelenski“ versteht man Korn zu ziehen.

Die Brigade von Iwan Safronow ist im Sowchos eine der größten, obwohl es im gegebenen Fall nicht nur auf die Dimensionen ankommt. Bereits mehrere Monate bedient sich das Kollektiv der wirtschaftlichen Rechnungsführung die übrigens sehr gute Resultate bringt. Unter den vielen Vorzügen, die diese Methode garantiert, ist die konsequente Reduzierung der Erzeugnissekosten.

„Leider bleibt der Kraftaufwand noch viel zu hoch“, meint Safronow. „Mit unserer Technik können wir heute nicht so rasch voran. Es müßten neue Maschinen und neue Schlepper her, die den überschweren K 700 ablösen könnten, auch bessere Scharpflüge, die den Boden noch besser bearbeiten könnten...“

In allen Brigaden des Betriebs hat man heute eingesehen: Nur durch umsichtiges Wirtschaften lassen sich gute Resultate erreichen, nur durch haushälterisches Herangehen an jede Sache können stabile Einnahmen garantiert werden.

Wir stellten die Frage ganz konkret: Spürt man heute in den Brigaden und im Sowchos, daß es sich besser lebt? Haben sich in der Ökonomik, in der sozialen

Sphäre und in anderen Bereichen positive Wandlungen angedeutet? Hat die Umgestaltung auf dem Lande tiefe Wurzeln geschlagen?

Die Antwort war eindeutig: Die Ordnung herrscht überall, alles wird nach konkreten Plänen gestaltet, es bleibt keine Zeit für Schlendrian und Bummel übrig. „Das ist ja eben das Charakteristische“, sagte Jakob Koop, einer der ältesten Mechanisatoren des Sowchos. „Endlich ist die Zeit da, wo wir unsere Macht spüren. Heute entscheidet auf dem Boden der Ackerbauer — er ist Herr über alle Vorgänge. Und ein wahrer Herr will nicht, daß etwas schiefgeht.“

Braungebrannt sind die Gesichter der Mechanisatoren, heller ihre Stimmen. Aber der Gesichtstanz kommt nicht vom müßigen Herumliegen in der Sonne. Von früh bis spät waren sie in diesen Tagen auf den Feldern, die Arbeitsschicht dauerte ungefähr 12 Stunden. Das hat ihnen viel Energieaufwand und Meisterschaft abverlangt.

„Natürlich ist das selbst für uns eine Überraschung, daß wir die Aussaat dermaßen schnell abgeschlossen haben“, gesteht Safronow. „Aber es ging wie gesagt um Minuten — wir rechnen mit Bestleistungen im Herbst.“

Alexander Engels (Fotos), Alexander Frank (Text), Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Alma-Ata

Unsere Bilder: Jakob Koop ist nur für einen Augenblick von seinem Stahlroß abgestiegen. „Verzeihen Sie, ich hab's eilig! Bis heute abend muß dieses Feld fertig sein.“

Während der Aussaat wurden die Operativplanungen unmittelbar im Feld durchgeführt. Wiederum dirigiert Iwan Safronow (Mitte) seine Leute Woldemar Beck, Heinrich Kinzel, Robert Bauer, Gennadi Serkow und Iwan Burtchow.

Der Agronom Viktor Naag ist ein guter Ratgeber — er stand den Mechanisatoren mit Rat und Tat bei.



Werktätige der Sowjetunion! Festigt die ökonomische Macht des sozialistischen Vaterlandes! Verwirklicht überall das Prinzip „Jeder nach seinen Fähigkeiten — jedem nach seinen Leistungen“!

(Aus den Losungen des ZK der KPdSU)

Fest des Frühlings, der Arbeit und Erneuerung

Das Wetter, das in diesem Jahr sogar die Alteinwohner des Gebiets Alma-Ata mit seinen Lungen überrascht, gelte sehr lang mit Sonnenschein und Wärme. Aber jetzt hat der Lenz mit grünen Bäumen und fröhlicher Frühlingsstimmung endgültig Einzug gehalten.

Heiter und inhaltsreich war das Frühlingsfest „Naurys Mejramy“, das am 23. April in der Siedlung Usun-Agatsch, dem Verwaltungszentrum des Rayons Usun-Agatsch, stattfand. Übrigens wurde dieses Fest hier erstmalig in der Republik begangen. An diesem neu ins Leben gerufenen Volksfest beteiligten sich auch Gäste aus den wettbewerben Rayons Balchasch und Kurtinski sowie Künstler aus der Hauptstadt Kasachstans. Das umfangreiche Programm — von der Bewirtung mit traditionellen Nationalgerichten bis zu den geistreichen mündlichen Wettbewerben der Akyne — war unter Berücksichtigung aller Altersgruppen und Interessengebiete aufgestellt worden.

Markant und lustig waren auch die Lenkungsarbeiten und die Wettbewerbe in nationalen Sportarten. Fesselnd wa-

ren die Spiele, die improvisierten Konzerte, die Volkstänze und Wissenstos. Starker Andrang herrschte an Verkaufsständen, die orientalische Speisen boten; eine der Ausstellungen demonstrierte von Kindern handgefertigte Erzeugnisse.

Vieles symbolisierte hier die in der Republik vor sich gehenden wohlthuenden Veränderungen in sämtlichen Lebensbereichen, die allgemeine Erneuerung, den geistigen Aufschwung, den Triumph guter Vorhaben. Besungen wurden Arbeitsfleiß, die Achtung vor dem Heimatboden, das schonende Verhalten zur Natur, die feste Freundschaft und das Einverständnis der Völker. Es sei betont, daß im Rayon Dshambul Vertreter von 36 Nationen und Völkern leben und arbeiten.

Dem Fest wohnten der Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei G. W. Kolbin, der Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans U. D. Dshanbekow, der Erste Sekretär des Gebietspartikomitees Alma-Ata M. S. Mendybajew, verantwortliche Partei- und Staatsfunktionäre bei. (KasTAG)

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

Mit Planplus produzieren in diesen Tagen die Brigaden der Alma-Ataer Spinnerlei, die sich unter anderem verpflichtet haben, zum Tag der Eröffnung der XIX. Unionspartei-Konferenz sieben Monatspläne zu bewältigen. Während im Leistungsvergleich sich gegenwärtig die Komplexbrigade von Nikolaus Ziegler; dieses Kollektiv hat als erstes im Betrieb zur wirtschaftlichen Rechnungsführung geiffen.

Völlig erneuert hat das Kollektiv der Pawlodar Möbel- fabrik sein Erzeugnisortiment: Heute werden an die Kunden 24

Erzeugnisarten geliefert, die in den Handelsorganisationen des Gebiets stark gefragt sind. Dies ist durch die Erweiterung der Produktionsbasis möglich geworden. Im Betrieb sind vier hochmechanisierte Taktstraßen montiert worden, was einen Zuwachs der Arbeitsproduktivität von 18 Prozent herbeigeführt hat.

In acht Arbeitstagen wollen die Ackerbauern der Neulandregion in diesem Frühling die Aussaatkampagne durchführen. Initiator der wertvollen Bewegung ist das Kollektiv des Sowchos „Zelnyy“ im Gebiet Turgai. Hier ist sämtliche Bodenbearbeitungstechnik längst starkiert. Die Mechanisatoren wollen die agrotechnischen Vorschriften streng einhalten und somit eine sichere Grundlage für reiche Erträge schaffen.

Erlaß

des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

über die Einberufung des Obersten Sowjets der UdSSR

Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR beschließt, die neunte Tagung des Obersten Sowjets der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken der elften Legislaturperiode am 24. Mai 1988 in Moskau einzuberufen.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR A. GROMYKO

Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR T. MENTESCHASCHWILI

Moskau, Kreml, 22. April 1988

Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR teilt mit, daß der neunten Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR der elften Legislaturperiode folgende Fragen zur Erörterung vorgelegt werden: 1. Gesetzentwurf der UdSSR über das Genossenschaftswesen. 2. Die Arbeit der Staats- und Wirtschaftsorgane zur Erfüllung des Programms des Wohnungs-

baus und des Baus kultureller und sozialer Einrichtungen im Sinne der Beschlüsse des XXVII. Parteitags der KPdSU.

3. Bericht über die Tätigkeit des Obersten Gerichts der UdSSR. 4. Bestätigung der Erlasse des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR.

Der Shdanower Anlagenbaubetrieb stellt Konverter von 50 bis 300 Tonnen Fassungsvermögen her. Auf deren Basis wurden Hüttenwerke in sozialistischen Staaten sowie in Entwicklungsländern Asiens und Afrikas geschaffen.

RSFSR

Zwölfstellige Zahl registriert

Eine Billion Kilowattstunden Strom hat das größte sowjetische Wasserkraftwerk e r k Sajan-Schuschenskowskoje seit der Inbetriebnahme seines ersten Aggregats im Dezember 1978 erzeugt. Diese zwölfstellige Zahl wurde am Steuerpult der noch in Bau befindlichen Anlage am Jenissej registriert.

Das hohe Ergebnis ist in erheblichem Maße einer kühnen technologischen Lösung zu verdanken, nämlich dem Einsatz auswechselbarer Laufer für die ersten drei Turbinen. Dadurch konnten sie schon bei niedrigem Wasserdruck in Betrieb genommen werden, als der Staudamm noch nicht einmal ein Drittel der projektierten Höhe erreicht hatte.

Weltgrößter Stahlkonverter

Die letzten Baugruppen des mit 370 Tonnen Fassungsvermögen weltgrößten Stahlkonverters sind aus Shdanow an das Magnitogorsk Hüttenkombinat abgeschickt worden. Die neue Anlage von der Höhe eines sechsgeschossigen Hauses wird es dem Ural-Betrieb ermöglichen, auf die veralteten SM-Ofen zu verzichten und zugleich die Jahresproduktion von Konverterstahl auf 9,5 Millionen Tonnen zu bringen. Das dabei angewandte kombinierte Blasverfahren gewährleistet in Verbindung mit Pfannenmetallurgie eine hohe Stahlliquidität.

Ukrainische SSR Erweiterung der Pferdezucht

Eine Verdoppelung der Herde der berühmten Achal-Tekke-Pferde bis zum Jahre 1990 sieht ein jetzt gefaßter Beschluß der Regierung der Turkmenischen SSR vor. Unter anderem sollen dazu zusätzlich neun Gestüte geschaffen werden. Die Achal-Tekke-Rasse ist mehr als 3 000 Jahre

Mit Unterstützung geht es schneller

Im Wohnkomplex Nr. 3 von Dshambul entsteht in zügigem Tempo und in Reglebauweise ein Haus mit 48 Wohnungen für die Werktätigen der Vereinigung „Chimprom“. Die aus zwei Gruppen bestehende Bauarbeiterbrigade macht auch an Sonnabenden Arbeitseinsätze, um den Wohnraum rascher schlüsselfertig zu machen.

Viktor Adarkin und Jewgeni Gaigalow, Arbeiter in der Produktionsabteilung Nr. 3, sind mit ihrer ganzen Brigade erschienen, um bei Nebenarbeiten zu helfen, nämlich Ziegel auf Paletten zu schichten und diese auf die Stockwerke zu befördern.

Der Oberbauleiter Wladimir Ichtchow ist mit der Hilfe aus den Produktionsabteilungen zufrieden: „Jetzt brauchen wir unsere Fachkräfte nicht mehr zu Hilfsarbeiten abzulenken, und die Sache rückt schneller voran. Seit Dezember vorigen Jahres kommen täglich Arbeiter der Produktionsvereinigung hierher und arbeiten unter Einsatz aller Kräfte fünf bis sechs Stunden lang.“

Den Meister Bulat Dshunusow bewegen dieselben Fragen wie auch die anderen Bauarbeiter: Ob man das Objekt ebenso regelmäßig mit Materialien versorgen wird, wenn die Verputz-

arbeiten beginnen; dabei stehen diese schon vor der Tür. Gegenwärtig wird das vierte und letzte Geschöß aufgeführt. Gegen Monatsende plant man mit dem Dachbau zu beginnen. Vorläufig wird der Arbeitszeitplan eingehalten. Doch die Abhängigkeit von den Lieferanten beunruhigt die Bauarbeiter, deshalb warten sie mit Ungeduld auf den Anlauf der kompletten Beton- und Mörtelmischanlage im Industriebereich des Betriebs.

Der Bauleiter Anatoli Chasin meint hoffnungsvoll: „Die erste Ausbaustufe des Industriebereichs ist bereits produktionswirksam. Die zweite — das offene Betonwerk sowie die komplette Beton- und Mörtelmischanlage — soll laut Plan in der zweiten Jahreshälfte ihrer Bestimmung übergeben werden. Wir wollen uns aber bemühen, das noch im laufenden Quartal zu schaffen.“

Der Kranführer Michail Rywkin bereitet schon ein Arbeitsfeld für die Zukunft vor, indem er Fundamentblöcke für ein weiteres Haus abläßt. Das ist ein 60-Familienhaus, das neben dem ersten stehen wird.

Tatjana LUTZ

Dshambul

Pulsschlag unserer Heimat

Moldauische SSR

Das ganze Jahr über Äpfel

Dank einer Neuerung moldauischer Wissenschaftler können Äpfel praktisch bis zur neuen Ernte aufbewahrt werden. Die Obstanlagen der Republik haben ihr weißes Gewand angezogen, und aus den Kühltürmen der gemeinsamen Obstanlage „Pamjat Iljitscha“ hat nun die Auslieferung von Äpfeln der Vorjahresernte, die erstmals durch eine schwache Lösung aus Chlorkalzium haltbar gemacht worden sind, an das Handelsnetz begonnen.

Diese Lösung, die bisher nur in der Medizin verwendet wurde, trägt zur Erhaltung von über hundert Tonnen Äpfel bei, die so duftend und saftig sind, als ob sie eben erst gepflückt worden wären. Mitarbeiter der Akademie der Wissenschaften der Moldauischen SSR erarbeiteten eine In-

dustrietechnologie zur Nutzung dieses Mittels in Großlagern. An den Früchten, die vor der Einlagerung für kurze Zeit in die Speziallösung getaucht werden, sterben alle Mikroben ab. Die gewöhnlich bei der Aufbewahrung von Fleischerzeugnissen benutzte Lösung schützt vor Feuchtigkeitsverlust sowie Zellschwund und festigt die Schale. Durch das Unvermögen, die Gaben der Natur zu bewahren, gehen in der Republik jährlich bis zu dreißig Prozent der Ernte verloren.

Turkmenische SSR Erweiterung der Pferdezucht

Eine Verdoppelung der Herde der berühmten Achal-Tekke-Pferde bis zum Jahre 1990 sieht ein jetzt gefaßter Beschluß der Regierung der Turkmenischen SSR vor. Unter anderem sollen dazu zusätzlich neun Gestüte geschaffen werden. Die Achal-Tekke-Rasse ist mehr als 3 000 Jahre

Gemeinsame Erklärung

Vom 21. bis 22. April fand in Moskau ein Treffen zwischen dem Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Außenminister der UdSSR, E. A. Schewardnadse, und USA-Außenminister, G. Shultz, statt mit dem Ziel, den sowjetisch-amerikanischen Dialog weiter zu entwickeln und das Treffen zwischen dem Generalsekretär des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, und USA-Präsident R. Reagan vorzubereiten, das vom 29. Mai bis 2. Juni 1988 in Moskau stattfinden wird.

USA-Außenminister G. Shultz und der ihn begleitende Sicherheitsberater des USA-Präsidenten, C. Powell, wurden vom Generalsekretär des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, empfangen.

Bei den Verhandlungen, die einen sachlichen und konstruktiven Charakter trugen, wurden alle Aspekte der Beziehungen zwischen beiden Ländern erörtert.

Beide Seiten stimmten darin überein, daß das Gipfeltreffen in Moskau, das vierte derartige Treffen in den letzten drei Jahren zwischen dem Generalsekretär des ZK der KPdSU und dem USA-Präsidenten, zu einer weiteren Etappe auf dem Wege zu stabileren und fruchtbareren bilateralen Beziehungen werden soll. Es wurden konkrete Möglichkeiten zum weiteren Vorankommen der bilateralen Beziehungen auf allen Gebieten bis zum Gipfeltreffen ermittelt. Die Minister stimmten die wichtigsten Maßnahmen ab, die mit der Durchführung des bevorstehenden Gipfeltreffens in Moskau verbunden sind, einschließlich des Programms des Besuchs. Die Minister werden die Arbeit zur Vorbereitung des Moskauer Treffens anleiten.

E. A. Schewardnadse und G. Shultz kamen überein, das nächste Treffen im Mai dieses Jahres abzuhalten.

Das Treffen der Minister begann mit einer sachlichen und gründlichen Erörterung der Menschenrechte und humanitären Fragen. Beide Seiten stimmten überein, daß die Fortsetzung und Erweiterung des Dialogs auf allen Ebenen zur Herbeiführung eines konkreten Fortschritts notwendig ist.

Unterstrichen wurde die Wichtigkeit des schnellsten und ausgewogenen Abschlusses des Wiener KSZE-Folgetreffens, einschließlich der erfolgreichen Beendigung der Verhandlungen

über die Ausarbeitung eines Mandats für zukünftige Verhandlungen über die Streitkräfte und konventionellen Rüstungen.

Die Außenminister der UdSSR und der USA sowie die führenden Experten beider Länder erörterten ausführlich einen breiten Fragenkreis, der die Begrenzung und Reduzierung der Rüstungen betrifft mit dem Ziel, der in letzter Zeit herbeigeführten Aufwärtsbewegung einen zusätzlichen Impuls zu verleihen.

Beide Seiten hoben den in diesem Bereich erzielten Fortschritt hervor und bekräftigten die feste Verpflichtung, intensive Anstrengungen zum Abschluß der Ausarbeitung eines Vertrages über die Reduzierung und Begrenzung der strategischen Offensivwaffen und aller mit ihm verbundenen Dokumente in möglichst kurzer Frist zu unternehmen. Sie erörterten die Ergebnisse der bisher geleisteten Arbeit zur Vorbereitung des Textes des Vertrages, des Protokolls über Inspektionen und des Protokolls über die Umrüstung oder Beseitigung der strategischen Offensivwaffen und des Memorandums über die Vereinbarung.

Beide Seiten erörterten die noch verbleibenden Differenzen in solchen Fragen wie Kontrolle und Anrechnung der Luftgestützten Langstrecken-Marschflugkörper, Begrenzung und Kontrolle der mit nuklearen Gefechtsköpfen bestückten seegestützten Langstrecken-Marschflugkörper, Unterlimits und mobile ICBM. Die Delegationen der UdSSR und der USA wollen diese Fragen ebenso wie die oben erwähnten Dokumente über die Kontrolle vorrangig behandeln.

Die Minister konstatierten ferner Fortschritte bei den Verhandlungen zum ABM-Vertrag, wie er beim Gipfeltreffen in Washington erörtert wurde. Ausführlich eingegangen wurde auf die Vorbereitung des gemeinsamen Entwurfs eines besonderen Abkommens auf der Basis der Formel, die in der gemeinsamen Erklärung des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, und des Präsidenten der USA, R. Reagan, vom 10. Dezember 1987 fixiert ist. E. A. Schewardnadse und G. Shultz wiesen die so wjetische und die amerikanische Delegation an, diesen gemeinsamen Entwurf auszuarbeiten, damit er beim nächsten Treffen

der Minister geprüft werden kann.

Nach Erörterung des Kreises von Fragen, die mit den umfassenden bilateralen stufenweisen Verhandlungen zu Problemen der Nukleartests zusammenhängen, billigten die Minister den von ihren Vertretern bei den Genfer Verhandlungen paraphrasierten Text eines Abkommens zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken über die Durchführung eines gemeinsamen Kontrollversuchs. Sie beauftragten ihre Delegationen zu den Verhandlungen, die Arbeit an der Anlage zum Abkommen in kürzester Frist abzuschließen, damit das Abkommen einschließlich der Anlage so bald wie möglich unterzeichnet werden kann.

Die Minister billigten ferner den ungefähren Zeitplan für die Vorbereitung und Durchführung eines gemeinsamen Kontrollversuchs auf dem Versuchsgelände in Nevada und auf dem Versuchsgelände Semipalatinsk.

Hinsichtlich des Vertrags über die nuklearen Explosionen zu friedlichen Zwecken aus dem Jahre 1976 wiesen die Minister ihre Delegationen an, ein entsprechendes Protokoll zu diesem Vertrag auszuarbeiten, damit es beim Moskauer Gipfeltreffen unterzeichnet werden kann.

Die Minister erörterten den Stand der bi- und der multilateralen Verhandlungen in Genf, die auf ein allgemeines Verbot der C-Waffen gerichtet sind, das einer effektiven Kontrolle unterliegt und sich auf alle Staaten erstreckt, die im Besitz chemischer Waffen sein können. Sie haben ihre Delegationen beauftragt, die konstruktive Arbeit, darunter auf solchen Gebieten wie der Festigung des Vertrauens, der Offenheit, der Kontrolle und der Sicherheit der Teilnehmerstaaten fortzusetzen, um eine allseitige Konvention über das Verbot der C-Waffen beizutragen. Die Minister äußerten sich zugleich besorgt über das wachsende Problem der Weltverbreitung und Anwendung von C-Waffen.

Die Seiten führten einen ausführlichen Meinungsaustausch über regionale Fragen, einschließlich Afghanistan, über die Herstellung des Friedens im Nahen Osten, über den Konflikt Iran-Irak, über die Lage in Kampuchea, im Süden Afrikas, in Mittelamerika sowie auf der Koreanischen Halbinsel.

E. A. Schewardnadse und Shultz erörterten die Ergebnisse der jährlichen Konsultationen zu Fragen der bilateralen sowjetisch-amerikanischen Beziehungen, die vom 19. bis 20. April dieses Jahres in Moskau stattgefunden haben. Sie erörterten sowohl die neuen als auch die traditionellen Richtungen der bilateralen Zusammenarbeit mit dem Ziel, konkrete Ergebnisse zu erzielen.

Nicht gleichgültig sein

Im Trust „Zelinogradtransstroj“ arbeitet der Kommunist Alexander Schnell. Er hat technische Fachschulbildung, ist Meister des Sports im Mehrkampf, in der Brigade achtet man ihn für sein hohes Können, Prinzipientreue und Unternehmungsgeist. Unser Korrespondent Leo BILL traf mit Alexander SCHNELL zusammen.

Alexander, erzählen Sie bitte über Ihre Brigade und darüber, was ihr zum Erfolg verhilft.

Unsere Brigade ist 22 Personen stark. Wir bauen Wohnungen und Objekte mit sozialer und kultureller Bestimmung. In unserer Brigade arbeiten Russen, Kasachen, Deutsche und Vertreter anderer Nationalitäten. Vor zwei Jahren war die Arbeitsproduktivität bei uns niedrig, viel Arbeitszeit ging nutzlos verloren, es kamen auch Verletzungen der Arbeitsdisziplin vor. Andere Kommunisten und auch ich konnten uns dazu nicht gleichgültig verhalten. Es galt, die psychologische Atmosphäre im Kollektiv zu verbessern. In der Brigade fand ein offenes Gespräch statt über den Ausschuss in der Arbeit, über die Disziplinverletzungen, über die Gleichgültigkeit gegenüber allem, was in der Brigade geschieht. Gemeinsam kamen wir zum Entschluss: Die Verantwortung eines jeden muß gehoben werden. Damals beschlossen wir auch, zum Kollektivauftrag zuzugehen.

Nicht alles wollte sofort gelingen. Aber der Kollektivauftrag half uns, das Interesse der Menschen für die Verbesserung der Qualität der Bauarbeiten und für die Hebung der Arbeitsproduktivität zu fördern.

Welche Charakterzüge sind Ihres Erachtens für ein Parteilied ausschlaggebend? Wer von den jungen Kommunisten genießt bei euch Autorität?

In unserer Komplexbrigade gibt es fünf Parteiliedglieder. Parteiliedgruppenorganisator ist Alexander Alberti. Ich bin der Meinung, daß alle unsere Kommunisten das Vertrauen rechtfertigen. Als den wichtigsten Charakterzug eines beliebigen Kommunisten betrachte ich sein engagiertes Verhalten zur Sache. Wenn sich der Mensch zu dem, was im Kollektiv vorgeht, nicht gleichgültig verhält, teilnahmefull gegenüber seinen Kameraden ist, die Wahrheit gerade heraus sagt, keine Angst hat, seine Beziehungen mit jemandem im Interesse der allgemeinen Sache zu verderben, ist das ein echter Kommunist. Brigadier ist bei uns Wolde-

mar Haffner, wir haben ihn selbst gewählt. Vor kurzem nahmen wir ihn in die Partei auf. Wofür achten unsere Burschen Wolde-? Gerade dafür, daß er kein gleichgültiger Mensch ist. Für unsere Leiter ist Haffner kein bequemer Mensch, auf Versammlungen spricht er mehr über die Mängel als über die Errungenschaften, kritisiert die Leiter. Auf der jüngsten Parteiliedversammlung des Trusts sprach Haffner darüber, daß die wirtschaftliche Rechnungsführung sehr langsam und wegen der Haltung einzelner Leiter nur ungenutzte Möglichkeiten der Entlohnung der Bauarbeiter nicht schließt. Die Qualität der Arbeit wird nicht stimuliert. Kurzum, er sprach darüber, was uns allen am Herzen liegt.

Man wirft uns manchmal vor, daß wir Aktivität und Unzufriedenheit gegenüber den Mängeln und Unzulänglichkeiten nicht an der Spitze, sondern in der Mitte der Brigade verorten. Unser Verdienst steht natürlich nicht an letzter Stelle, aber die Brigade könnte sich zum Beispiel gefrost ausruhen, wenn kein Kran da ist, wir würden ja unseren Tariflohn trotzdem bekommen. Wir aber gehen zur Leitung und fordern, daß wir keine Stillstände haben. Dadurch kommt es zu Konflikten, aber nicht aus persönlichem Interesse, sondern im Interesse der allgemeinen Sache.

Damit kommen wir zu dem sehr ernstesten Thema der Teilnahme an der Umgestaltung. Erzählen Sie bitte, was Ihrer Meinung nach in dieser wichtigen Sache hindert, mit welchen Schwierigkeiten Sie es da zu tun bekommen?

Ich würde sagen, daß sich manche unserer Genossen einfach der Umgestaltung anpassen, richtige Worte sprechen, in der Tat aber immer noch nach der alten Denkweise leben und arbeiten. Dazu selbige Beispiele. Früher war es so: Eine Brigade arbeitet gut und ohne Stillstände, erfüllte alle Aufgaben, und eine andere arbeitete ohne Anstrengung, gleichgültig. Wenn dann die Ergebnisse berechnet wurden, war man bestrebt, der ersten Brigade den Verdienst zu verringern und der zweiten denselben aufzustocken. Gerade dieses zähe Prinzip können wir bis

Jetzt nicht ausmerzen. Oder nehmen wir den Wettbewerb zwischen den Brigaden. So formell, wie er war, bleibt er auch bis heute noch. Und bei all dem ist die Gleichgültigkeit spürbar. Aus Gleichgültigkeit werden manchmal auch unsere Parteiliedversammlungen nur des Abhakens halber durchgeführt. Wenn jemand einen wunden Punkt berührt, verweist man ihn: Liegt dir mehr als den anderen an dieser Sache? Es gibt auch Kommunisten, die einfach zu allem schweigen, nichts geht sie an. Solche Menschen sind meiner Meinung nach zufällige Leute in der Partei, das sind sogenannte Plan-Kommunisten, die in der Stagnationsperiode aufgenommen wurden. Ich bin der Meinung, daß man in die Partei nur Menschen mit einer Lebenshaltung aufnehmen soll, die nicht gleichgültig gegenüber dem Leben sind.

Ich weiß, daß Ihre Brigade nicht nur musterwürdige Arbeit leistet, sondern sich auch mit der Erziehung sogenannter schwieriger Halbwüchsiger befaßt. Erzählen Sie bitte etwas darüber.

Ja, in unserer Kollektiv kommen keine besonders hochqualifizierten und disziplinierten Menschen. Wir nehmen jeden auf, der ehrlich arbeiten will. Wir befassen uns auch mit der Erziehung von Jugendlichen. Zum Beispiel kam vor einem Jahr der sechzehnjährige Ljonja Pawlenko zu uns. Er stammt aus einer „schwierigen Familie, hatte das Lernen aufgegeben und arbeitete nirgends. Wir nahmen ihn in unsere Brigade, übten über ihn Patenschaft aus, brachten ihn in der Abend- schule unter. Der Junge hat sich merklich geändert; wir haben nun beschlossen, ihm eine Empfehlung für den Komsomol zu geben.

Unsere meisten Arbeiter haben Mittelschulbildung; manche studieren fern an Techniken und Hochschulen. Zum Beispiel wird der Kommunist Iwan Massol in diesem Jahr die Hochschule für Bauingenieure absolvieren. Was hat Sie persönlich in die Brigade geführt? Mich grämt es, daß der Arbeiter nicht nur bei uns herabgewürdigt ist, ich war in einer Schule und hatte vielen Jungen die Frage nach ihrem künftigen Beruf gestellt. Sie antworteten: Ingenieur, Flieger, Arzt, aber niemand hatte gesagt, daß er einfacher Arbeiter werden wolle. Man muß alles tun, damit das Wort Arbeiter mit Stolz ausgesprochen wird.

ICH KLOPFE an und trete ein. Angenehme Wärme strömt mir entgegen.

„Du Wolodja?“ empfängt mich Maria, Johans Frau, „Bei dem Unwetter? Ach, du lieber Himmel! Johann, Johann, guck mal, wer da gekommen ist!“

Und da ertönt schon der Hausher Herr mit einer Zeitung in der Hand aus dem Nebenzimmer auf mich zu. Wir umarmen uns.

„Das ist ja großartig, daß du uns auch einmal besuchst. Und dein Gesicht, in das die Jahre manche Spuren gegraben haben, strahlt.“

Wir unterhalten uns bis spät in die Nacht hinein. Maria ist über ihrem Strickzeug eingenickt. Johann redet sich mal alles von der Seele. Seinen ganzen Lebensweg läßt er mich miterleben, von der schweren Kindheit bis in die heutigen Tage.

„ES WAR in der Vorkriegszeit. Damals waren wir Spaars und Beckers Nachbarn. Wir wohnten jahrelang sozusagen Tür an Tür. Ich war ja noch ein Schulbub. Und da kommt eines Tages Johann Becker, unser Nachbar, der zu jener Zeit der hiesigen Kollektivwirtschaft vorstand, zu uns ins Haus gerannt, bleibt bei mir stehen und schaut mich an, übers ganze Gesicht strahlend, und drückt die Hand. Ein herzlicher Händedruck!“

„So, so, das hast du aber gut gemacht, Wolodja!“ Ich sperrte Mund und Nase auf. Vergebens versuche ich, meine linkische Verlegenheit zu verbergen...

„Na, na! Gestern... im Klubhaus...“

Endlich geht mir ein Licht auf. Gestern gab es im Klubhaus eine Festveranstaltung anlässlich des 20. Geburtstages des Komsomol. Eigentlich war ja da die ganze Schule anwesend, die sich meinen Bericht anhörte.

„Wolodja“, fährt Johann Becker fort, „ich war doch auch gestern im Klubhaus... Und ich hab ebenfalls Beifall geklatscht, aus vollem Herzen. Du mußt ja einen ganzen Haufen Bücher über die Jugendverbände jener Jahre gelesen haben. Ich war damals noch jung, aber ich hab jene Jahre noch gut in Erinnerung.“

SEINE WIEGE stand in einem Bauernhaus in Gnadenflur, einem deutschen Dorf in der Wolgasteppe. Vater und Mutter schufteten auf dem Gut irgendeines Hochadeligen, und der kleine Johann mußte sehr früh in den sauren Apfel beißen. Sein Vater, ein Tischler und Wagenbauer, nahm ihn eine Zeitlang zu sich als Lehrling. Die schönsten Möbel in der ganzen Umgegend baute Gottlieb Becker. Aber auf einen grünen Zweig kam der Meister mit seinen geschickten Händen nie. Der Junge arbeitete sommers auf den Feldern der Großbauern. Einmal erhielt er im Herbst für drei Monate sieben Rubel Lohn. Der Vater kaufte ihm dafür ein Paar Schuhe, damit er im Winter die Schule besuchen konnte.

Mit 13 Jahren half er seinem Vater beim Bedienen einer Dreschmaschine. Da mußte in ihm wohl auch die Neigung zur Technik erwacht sein. Einmal blieb er in aller Frühe wie verzaubert vor der Schmiede stehen. Hell wie Glockentöne klangen die raschen Hammerschläge in der morgendlichen Stille. Lange sah er dem Schmiedemeister mit dem Schurzfell zu, wie er aus dem rotglühenden Metall Hufeisen formte. Da kam in dem Jungen der Wunsch auf, das Schmiedehandwerk zu erlernen. Und er erlernte es auch.

1930 war Johann, knapp 23 Jahre alt, schon Vorsitzender des Sowjets in Gnadenflur, wo der Kolchos „Komintern“ eben erst gegründet wurde. Die erste Kollektivwirtschaft, „Sommerheim“, hatten die Kulaken mit ihren Helfershelfern gesprengt. Diesmal mußte man auf der Hut sein. Viele Bauern waren für den Kolchos. Doch in ebenso vielen saß der Zweifel noch tief drin. Johann half dem Kolchosvorsitzenden, wo er wußte und konnte. Zum größten Leidwesen der Ku-

laken, welche unkten, daß der „Komintern“ jeden Augenblick zusammenbrechen würde, herrschte im Kolchos Einigkeit. „Wohl kaum ein Tag verging, ohne daß man ein Knüttel zwischen die Beine warf“, erinnert sich Becker. „Ihr könnt uns mit eurem Kolchos den Buckel runterschicken!“ Wie oft bekamen wir so was zu hören. Ich lernte mich beherrschen und bei Auseinandersetzungen nicht über die Stränge hauen. Geduldig erläuterten wir die Linie der Partei. Natürlich erforderte das Zeit und Kraft. Nicht überreden, sondern überzeugen mußten wir. Klein waren die ersten Erfolge, aber es waren welche da. Die erste Milchfarm, die erste Geflügelfarm, die ersten Traktoren, Haspel- und Bindemaschinen... Der Kolchos erstarkte.

Bis spät in die Nacht hinein brannte das Licht im Dorfsowjet. Zwei Männer zerbrachen sich die Köpfe.

„Die Aussaat“, sagte der Kolchosvorsitzende, „macht mich wahnsinnig. Aber, woher das Saatgut nehmen?“

„Hm, woher? Es war doch da, das Saatgut, und es hätte auch gereicht, wenn man's dir nicht vor der Nase geklaut hätte. Mancher unserer Leute ist sich immer noch der Nächste. Denen muß man auf die Finger schauen. Das Saatgut muß herbei, und das so schnell wie möglich, verstehst du?“

Abgespannt und zerschlagen ging Johann nach Hause. Stumm lag die Nacht über dem Dorf. Der Mond hatte sich aus den Wolken hervorgeschoben. Ein Hund schlug an. Ein Fahrzeug rasselte durch die Straße und hielt vor dem Tor des Nachbarn. Bei Alexander Müller. Quiet-schend sprang die Haustür auf. Na, was sollte der Nachbar noch so spät zu schaffen haben? Johann versteckte sich hinter einem Torpfosten. Der Wagen fuhr in die nächste Gasse hinein. Das Rasseln entfernte sich rasch, doch nicht in Richtung des Kolchoshofes. Aber wohin? Jetzt wußte er's: Das Fahrzeug steuerte querfeldein. Dem muß ich auf der Spur bleiben, sagte er sich. In der nächsten Straße lief ihm ein junger Bursche fast in die Arme.

„Ha Junge, du kommst mir wie gerufen.“ Johann hatte ihn erkannt. Es war der Vorsitzende des Dorfsowjets Heinrich Dels.

Am Dorfrand ließen sie sich an einer Schlehenecke nieder und warteten. Dieser Weg führte zum Stützpunkt der Brigade Nr. 1.

„In dieser Brigade sind sechs Sack Saatgut verschwunden“, sagte Becker. „Weißt du auch, was das bedeutet?“

Dels wußte es: Es ging um Brot, um die künftige Ernte. Endlich kam der Wagen zurück, er fuhr jetzt langsam. „So“, sagte Becker zu Dels, „du bleibst einstell-wellen sitzen, ich gehe allein. Wenn's sein muß, kommst du nach.“

Ja, Becker gehörte nicht zu den Zaghaften, er ging, wenn nötig, durch dick und dünn. Einmal hatte man auf ihn geschossen, als der steinreiche Keilmann

entkulakisiert wurde, und nur im letzten Moment konnte Becker dem Kulaken, der zum zweitenmal abdrücken wollte, das Gewehr aus der Hand reißen. Kugeln schwirren um seinen Kopf, als er von einer Sitzung spät heimkehrte. Dann wieder flog ein Stein durchs Fenster, dicht an seinem Kopf vorbei... Jahre gingen ins Land. Die Arbeit im Kolchos fiel leichter, weil es jetzt Menschen gab, die das Herkömmliche nicht mehr zufriedenstellte, Menschen, mit denen man Berge versetzen konnte. Schon im ersten Jahr, als Vorsitzender des Kolchos „Komintern“, hatte Johann guten

an und — machten sich ans Werk. Und eines Tages sagte Johann zum Vorsitzenden: „Fertig. Jetzt machen wir die erste Probe!“ SEIT JAHREN schon ist er Vorsitzender der Gruppe für Volkskontrolle. Er nimmt diesen Parteiliedauftrag sehr ernst. Im Sommer kontrolliert er nicht nur den Ernteablauf, sondern kümmert sich auch darum, daß die Traktoren und Kombiführer im Feld mit Getränken und Nahrungsmitteln reichlich versorgt werden. Zusammen mit den Mitgliedern der Gruppe für Volkskontrolle macht er so manchen Streifzug durchs Feld. Hier halten sie Alexander Walyach an. Becker klopft dem Kombifahrer auf die Schulter:

„Merkst du denn nicht, daß der Aufheber zu hoch steht und Ähren auf den Stoppeln liegenbleiben?“

Auf einem anderen Schlag wirft er dem Kombifahrer Viktor Luja vor:

„Du hast doch die Siebe wieder falsch eingestellt. Oder willst du dir wegen Ausdruschverlusten die Prämie verpatzen?“

Und wie war es doch mal auf der Farm? Das Kraftfahrzeug wurde husch, husch verteilt, man gewöhnte sich daran, in den vollen Sack zu greifen.

Die Kontrolleure gingen der Sache auf den Grund. Es stellte sich heraus, daß die Lagerleiterin das Kraftfahrzeug ungewogen verausgabte.

Becker nahm kein Blatt vor den Mund:

„So geht das nicht! Ein kluger Wirt müßt und wiegt. Nun geht jedes Kilogramm über die Waage.“

In Beckers Stimme hörte ich Freude mitschwingen, Freude an seiner Arbeit, die Nutzen bringt, Freude am Bestehen in unserem gemeinsamen Werk.

„WIE WÄRS, wenn wir für ein Stündchen zu Ernst hinuntergingen?“

Ich stimmte zu. Daß Ernst in Vaters Fußtapfen getreten war, wußte ich bereits, auch daß er ebenso wie sein Vater von Beruf Schmied, Schlosser, Klempner, Tischler, Kombiführer, Traktorist und Schöffor ist. Ein wahrer Tausendkünstler.

„Das Knobeln und Tüfteln hab ich vom Vater“, sagte ohne jegliche Ziererei.

Und er erzählte mir von dem Belzgerat, das er selbst gebastelt hatte. Mit diesem Gerät wurden binnen drei Tage 4000 Zentner Saatgut gebeitzt. Vorher hatten sechs Personen drei Monate gebraucht, um diese Arbeit zu verrichten. Und dann — von dem Düngersteuer, der die Mineraldünger in einem Durchgang 20 Meter breit ausstreut.

„Die Sache ist so“, erklärt Ernst und deutet auf seinen Vater, „der da schmiedet gewöhnlich die Pläne, und ich führe sie aus.“

Spätabends verlassen wir Ernst Beckers Wohnung. Der Wind hat sich bereits gelegt, es ist wärmer geworden, und dicke Schneeflocken gaukeln nieder. Johann Becker schaut zum weißen Himmel empor und sagt:

„Ein herrliches Wetter, das lasse ich mir gefallen. Und der Schnee, der viele Schnee — freut mich. Dieses Jahr will's eine reiche Ernte geben.“

Irgendwo habe ich gelesen, daß es im Leben eines jeden Menschen Ereignisse, Eindrücke, Daten, ja sogar Augenblicke gibt, die er nie vergißt und die ihn nicht nur über Jahre hin wärmen, sondern auch ihm oft sein ganzes Leben lang wie helle Sterne voranleuchten. Einen solchen Augenblick erlebte ich bereits als Schulbub. Es war dies der herzliche Händedruck von Johann Becker...

Er war ein guter Mensch, dabei immer mitfühlend und hilfsbereit. Und darum liebte man ihn, darum hält man sein Andenken in Ehren.

Woldemar SPAAR
Altaieregion

Leuchtende Spuren

Johann Becker... Ich hatte ihn vor einigen Jahren besucht. Und da kam eines Tages ein Brief, nicht von ihm — von Ernst, seinem Sohn... Ich riß den Briefumschlag auf und las:

„...mein Vater ...plötzlich... gestorben.“

Ich glaube meinen Augen nicht. Das konnte doch nicht wahr sein! Lange starrte ich schweigend auf den Brief, und vor meinen Augen erstand Johann Becker, wie er lebte und lebte, wie ich ihn das letzte Mal gesehen hatte.

Kontakt zu den Menschen. Die Viehzucht ergab erfreuliche Erträge. Man buchte eine reiche Getreideerde. Der Kolchos, der bisher noch immer auf Darlehen angewiesen war, konnte seine Schuld an den Staat vollständig tilgen. Zum erstenmal wurde der Plan bei Fleisch erfüllt und im nächsten Jahr der Getreidelieferungsplan bedeutend überboten. Zu den Helden der Erntefront zählten die Kombiführer Gottlieb Bär, Johann Götz, Alexander Günther und Johannes Lotz.

WÄHREND DES GROSSEN Vaterländischen Krieges half Johann Becker im Hinterland mit dem Hammer am Amboß den Sieg über das faschistische Raubtier schmieden. Als der erste Friede erkämpft wurde, kam er nach Taliza auf Urlaub und schaute sich bei einem Rundgang die Kolchoswirtschaft an. Abends ließ man ihn zur Kolchosversammlung rufen.

„Unsere Leute wollen Sie nicht mehr fortlassen“, sagte der Kolchosvorsitzende, und die Versammlung schrieb einen Brief an den Leiter von Beckers Dienststelle mit der Bitte, Becker dalassen zu dürfen.

Er wurde sofort als Schmied eingestellt. Und jedermann sah, daß Becker nicht zwei linke Hände hat. Er sprang überall ein, wo es haperte. Bald stand er am Amboß, bald an der Hobelbank. Einmal ging er aus der Werkstatt in den Viehstall, um einen mühseligen Arbeitsgang zu mechanisieren, ein andermal deckte er ein Dach mit Blech. Ihm zur Seite stand Ernst, sein Sohn, der ihm so manche Kniffe und Griffe abguckte.

Einmal traf Johann eine aufgeregte Menge im Kantor an. Die Leute spuckten Gift und Galle. Fünfzehn bis zwanzig Kilometer weit führen sie Korn mahlen und kehren oft unvernichtet zurück heim. Der Müller würgerte sich für die „Auswärtigen“ zu mahlen, es sei denn, man „schmierete“ ihm etwas „aufs Brot“.

Becker, der schweigend zugehört hatte, sagte endlich:

„Wenn ihr da herumschreit, ändert sich nichts. Brot muß sein, das versteht sich. Und wenn dieser Müller Schmiergeld nimmt, sollte er zum Kuckuck gejagt werden. Wir machen den weiten Weg und haben im eigenen Dorf eine...“

„Eine Mühle? Ja, die ist doch schon seit Jahren außer Betrieb. Nach ihr kräht kein Hahn mehr!“

Johann und sein Sohn Ernst sahen sich bald darauf die Mühle

schied?.. Doch gaben sie, wenn auch etwas zögernd ihr Jawort dem Beginn. Die Brigade eröffnete ihr Sparkonto und begann hauszuhalten.

Sogar die Skeptiker mußten über das Endergebnis nicht schlecht staunen. Dabei lag es nicht schlechthin daran, daß die Brigade, die sich verpflichtet hatte, zwei Jahrespläne zum 70-jährigen Jubiläum des Großen Oktober zu meistern, es mit drei Monaten Zeitvorsprung melden konnte. Sie staunten auch darüber, daß es ihnen gelang, Ersatzteile, Baggerzähne und Stahlselle für mehr als 10 000 Rubel zu sparen. Ein Drittel der gesparten Geldmittel wurde für die materielle Aufmunterung der Brigade verausgabte. Und das überzeugte die Brigademitglieder endgültig davon, daß die Arbeit auf neue Art vorteilhaft ist.

Der jüngere Bruder von Wladimir Ziegler ist auch ein Brigadier. Er ist Mitglied des Parteiliedkomitees der Bergbauverwaltung Sokolowka und ein Lehrausbilder, der schon drei Baggerführer ausgebildet hat. Seine im Erzähler eingesetzte Baggerführerbrigade ging mehrmals als Sieger aus dem sozialistischen Wettbewerb in der Vereinigung und in der Branche hervor; sie wurde in die Ehrenliste der Stadt eingetragen.

Als die vom älteren Bruder angeleitete Brigade sich verpflichtete, die XIX. Unionspartei-konferenz durch die Erfüllung von drei Jahresplänen zu ehren, so beschloß der jüngere Bruder, hinter seinen Kameraden nicht zurückzubleiben. Und die Brigaden der Brüder Ziegler schlossen miteinander einen Vertrag über den sozialistischen Wettbewerb ab.

Alexander STOLZ
Gebiet Kustanal

Qualität — Sache aller

Das Dshambur Werk für den Bau von Maschinen für die Kommunalwirtschaft spezialisiert sich auf den Bau von Wäscherelasturungen. Hier werden zwei Arten von Waschmaschinen, und zwar KP 017 und KP 015 hergestellt. Die erste mit Handsteuerung, die letzte mit automatischem Betrieb. Das Werk liefert zwei Arten von Zentrifugen, d. h. Schleudermaschinen. Die Nachfrage nach den Erzeugnissen des Betriebs erhöhte sich von Jahr zu Jahr. Nicht nur unser Land bezog diese Maschinen, sondern sie gingen auch ins Ausland, und zwar nach Kuba, Ägypten, in die Mongolei, nach Vietnam und Jugoslawien.

Neben diesen Maschinen organisierte der Betrieb eine umfangreiche Konsumgüterproduktion. Er liefert Metall- und Holztschichten für Fernsehgeräte, Aluminiumgeschirr, Hocker, Füller, Feuerlöscher, Ausrüstungen für chemische Reinigung. Mit einem Wort Erzeugnisse von 20 Arten.

Nach vor zwei bis drei Jahren galt der Betrieb als führend in der Stadt. Ihm wurden Ehrenfahnen und Ehrenurkunden zugesprochen. Man kam hierher, um zu lernen, aber auch zur sinnvollen Freizeitgestaltung. In keinem anderen Betrieb der Stadt hatte man sich so darum bemüht wie hier. Doch all dies gehört nun bereits der Vergangenheit an. Seinen Produktionsplan hat der Betrieb weder 1986 noch 1987 erfüllt. Zugleich ging gerade ab Januar des Vorjahres zur Staatlichen Gütekontrolle über, und man arbeitet hier jetzt nach der Brigadevertragsmethode.

Der Anfang der Arbeit unter neuen Bedingungen und besonders mit der Staatlichen Gütekontrolle war alles andere als einfach“, erzählt der stellvertretende Leiter des Staatlichen Kontrolldienstes Anatol Komendantow. „Ohne Nacharbeit wurden mitunter nur etwa 20 Prozent der Erzeugnisse abgenommen. Das

wirkte negativ auf den Verdienst und auch auf die moralische Stimmung der Arbeiter. Doch die Erzeugnisqualität verbesserte sich zusehends. In den ersten Monaten dieses Jahres werden rund 90 Prozent der Erzeugnisse ohne jegliche Nacharbeit geliefert.“

Die von der Staatlichen Gütekontrolle als Ausschub zurückgestatteten Maschinen bilden dann den Gegenstand der Erörterung in der betreffenden Betriebsabteilung. Zudem werden die Ausschubzeuger materiell bestraft. So wurde der Leiter der Montageabteilung Wladimir Frolow und der Leiter der Produktionsabteilung Viktor Luzenko einer scharfen Kritik unterzogen. Außerdem wurden jedem 30 Rubel vom Gehalt abgezogen. 25 bis 40 Rubel weniger bekamen am Lohn tag die Arbeiter Leonid Bulgakow, Viktor Leontjew, Iwan Piljunsin u. a.

So strafen Ausschub und Brigadevertragsmethode diejenigen, die wie früher arbeiten und denken, das werde mal wieder durchgehen. Weit gefehlt! Die Staatliche Gütekontrolle arbeitet gewissenhaft.

Sind aber daran tatsächlich immer die Arbeiter der jeweiligen Abteilung schuld? So liefert das Werk „Klrgiselektrowidgatel“ in Frunse Elektromotoren an. Im vergangenen Jahr hat es 140 Motoren für Zentrifugen zu wenig geliefert. Und 693 Motoren für die Waschmaschinen erreichten das Werk am 29. Dezember 1987. Das ist der Anlieferungsplan für einen ganzen Monat. Aus Poltawa hätten im Vorjahr 1 900 Motoren für die Zentrifugen einzu-liefern sollen. Tatsächlich waren es dann aber 1 485 Motoren, von denen 233 erst am 20. Januar dieses Jahres eintrafen.

Ähnlich verhält es sich mit den Lagern für die Zentrifugen aus der Stadt Prokopjewsk. Rund 1 500 von den 60 310 ange-lieferten Lagern wurden als Aus-

schub an den Herstellerbetrieb zurückgesandt. Der Ersatz traf am Jahresende ein.

Dasselbe wiederholt sich auch in diesem Jahr.

Das Kollektiv des Werkes „Kommunmasch“ vergrößert den Ausstoß von Waschmaschinen um 725 und von Zentrifugen um 500 Stück. Das ist ein angespannter Plan. Folglich muß mit vollem Kräfteinsatz gearbeitet werden. Das Fließband darf nicht aussetzen. Und alles muß man qualitätsgerecht machen. Denn die Arbeiter bekommen für die Erzeugnisse gezahlt, die von der Staatlichen Gütekontrolle abgenommen wurden. Die von der Technischen Kontrolle des Betriebs abgenommenen kommen dabei nicht in Frage.

Well aber auch auf die Zulieferer kein Verlaß ist, verschlechtert sich die Stimmung der Leiter und Spezialisten und auch der Arbeiter. Wenn dann schließlich und endlich die langerwarteten Motoren und Lager anrücken, beginnen die berüchtigten Feuerwehrensätze, bei denen die Qualität meist zu kurz kommt.

Der Betrieb hat noch ein Problem, das bereits seit langen Jahren besteht. Es gibt hier keinen elementaren Lagerraum. Ja nicht einmal einen überdachten Platz für die Aufbewahrung der Fertigerzeugnisse. Bis zur Abtransportierung (manchmal im Laufe von 30 bis 35 Tagen) befinden sie sich unter freiem Himmel, bei Regen und Schnee neben der Straße. Mitunter fahren nachts Schaffere die Waschmaschinen an, die dann umgearbeitet werden müssen.

Zur Gewährleistung einer rhythmischen Arbeit und zur termingerechten Lieferung der Erzeugnisse muß vor allem die Anlieferung der Komplettierungsteile geregelt werden.

Adam WOTSCHEL,
Korrespondent
der „Freundschaft“

In Alma-Ata nähert sich der Bau einer prinzipiell neuen therapeutisch-prophylaktischen Einrichtung ihrem Abschluß, die die Qualität der medizinischen Betreuung der Bevölkerung der Hauptstadt Kasachstans verbessern wird.

Sie wird vom führenden Kollektiv der acht Bau- und Montageverwaltungen des Trusts „Almataulbystroj“ errichtet.

Unsere Bilder: Die Bauarbeiter (v.l.n.r.) Viktor Kaminiš, Viktor Dorochin und Wladimir Chlybow beim Bau des zweiten Pavillons.

Die Qualität der Bauarbeiten wird ständig von der Parteiorganisation der Produktionsabteilung überwacht, die vom Montagearbeiter Myrsagul Tschukenow geleitet wird. Unser Bild: Myrsagul Tschukenow (zweiter von rechts) und die Brigademitglieder Kasi Shanasbajew, Georgi Tepljakow und Issatbi Begeschow. Fotos: KasTAG



Brüder wetteifern

Nachdem die Arbeitsaufträge für die bevorstehende Schicht ausgefertigt und die Sicherheitsmaßnahmen bei Sprengarbeiten festgelegt worden waren, sagte der Meister Wladimir Gontscharow den Bergarbeitern:

„Seit Beginn des Planjahres arbeiten wir zügig, alle Baggerbesatzer übertreffen ihre Verpflichtungen. Die Spitzenstelle im sozialistischen Wettbewerb behauptet die Brigade Ziegler.“

Der Abschichtleiter Viktor Sauerlich bestätigte, daß der Arbeitsleiter Ziegler im Wettbewerb um eine würdige Ehrung der XIX. Unionspartei-konferenz stets mustergültig ist.

Wladimir Ziegler kann bereits auf über 25 Jahre Arbeit in dem tausendköpfigen Kollektiv des führenden Bergbaubetriebs der Republik — der Bergbau-Produktionsvereinigung Sokolowka-Sarbal — zurückblicken. Nur nach dem Wehrdienst in der Sowjetarmee war er eine kurze Zeit Busfahrer; danach nahm er seine Arbeit im Tagebau auf.

Die Arbeit eines Baggerführers riß den Burschen in ihren Bann. Von der Natur aus wüßbegierig und zielstrebig, erlernte er ziemlich leicht das ABC des Baggerführerberufs und bestand kurz darauf die Facharbeiterprüfung.

1982 wurde ihm schon die Besatzung des EKG-6, eines der vollkommensten und kompliziertesten Baggers anvertraut, wie die Bergarbeiter ihn einschätzen. Die Kollektivmitglieder, die ihn zu ihrem Brigadier wählten, störte nicht der Umstand, daß Wladimir nur Mittelschulbildung hat. Juri Kossiwzew, Valeri Roschtschin und Oleg Wawilow sahen, wie selbstlos er sich zu einer beliebigen Produktionsaufgabe verhielt, wie unüddsam er gegenüber Liederlichkeit und Raffgier war. Sie und ihre Gehilfen Pjotr Nikulin, Alexander Binlow, Wladimir Schapowal und Anatol Alpatow wählten Wla-

dimir Ziegler einmütig zu ihrem Brigadier.

Denn jedes Kollektivmitglied kann Gift darauf nehmen; Ihr Brigadier wird nur der Stimme seines Gewissens folgen und die Arbeiterere um eines persönlichen Vorteils willen nie befehlen wird. Er hält sich stets an die Regel: „Hast du deine Schicht gut beendet, so schaff auch dem nach dir folgenden Schichtpartner gute Arbeitsbedingungen.“

Berufliche Unkompetenz kann man Wladimir Ziegler nicht vorwerfen, denn seinen Bagger lenkt er meisterhaft. Außerdem hat er artverwandte Berufe eines Elektrischweißers und eines Anleiders gemeistert. Wenn die mächtige Maschine wegen einer Panne aussetzt, so braucht die Besatzung keine Zeit in der Erwartung von Einrichterschlossern zu vergeuden. Es ist doch allen bekannt: Die Stillstandzeiten der Bergbau- und Transporttechnik sind kaum auszufüllen, da zählt jede Arbeitsstunde.

Als der Brigadier vorschlug, zur Arbeit unter den Bedingungen der wirtschaftlichen Rechnungsführung überzugehen, so gab es in der Brigade auch Zweifler, die meinten: „Mit oder ohne wirtschaftliche Rechnungs-führung — was für ein Unter-

Aus aller Welt

PANORAMA

Auf dem afghanischen Boden soll wieder Frieden einkehren

Die Afghanistan-Konferenz von Vertretern der afghanischen, der amerikanischen und der sowjetischen Öffentlichkeit ist in der afghanischen Hauptstadt zu Ende gegangen.

anderer Staaten, der Nichtanwendung von Gewalt und der Respektierung der Völkerrechtsnormen. Daneshju würdigte den brüderlichen Charakter der Beziehungen Afghanistans mit der Sowjetunion, die ein wichtiges Element der Außenpolitik der Republik Afghanistan bilden.

Auf der Schlußsitzung sprach auch der Leiter der amerikanischen Delegation und Leiter des internationalen Zentrums für Politik der Entwicklung, Robert White, „Wir haben nützliche und konstruktive Diskussionen geführt“, sagte er.

„Wir diskutieren solche Probleme gemeinsam zum ersten Mal“, sagte Jewgeni Primakov, Leiter der sowjetischen Delegation und Direktor des Instituts für Weltwirtschaft und internationale Beziehungen der Akademie der Wissenschaften der UdSSR.

„Man braucht nicht darauf zu warten, daß sich die Positionen in allen Fragen vollständig decken werden.“ Der Redner rief auf, die Bemühungen zu vereinigen, um alles nur mögliche zu tun, damit auf afghanischem Boden wieder der Frieden einkehrt.

Propagandistische Vorbereitungen auf das Moskauer Gipfeltreffen

Zur Rede von Ronald Reagan

In seiner Rede im Rat für internationale Angelegenheiten in Springfield (USA-Bundesstaat Massachusetts) hat USA-Präsident R. Reagan erklärt, daß „sich in den sowjetisch-amerikanischen Beziehungen eine grundlegende Wende vollzogen hat“.

der Iran-Contra-Affäre und des Betrugs des Kongresses durch das Weiße Haus zumindest merkwürdig aussah, und wollte die Sowjetunion belehren, wie sie sich in den internationalen Angelegenheiten zu verhalten hat, obgleich sich die USA-Administration ihrerseits konkret immer noch nicht verpflichtet hat, den Krieg gegen Nikaragua einzustellen.

als „normalere“ Ost-West-Beziehungen bezeichnen könnte“, erklärte R. Reagan. Als eine Bedingung für die Anbahnung solcher Bedingungen forderte der Präsident aber faktisch, die innenpolitische Ordnung in der Sowjetunion zu ändern.

Insgesamt ist die Rede Reagans in Springfield, die dem Beginn der sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen auf der Ebene der Außenminister in Moskau galt, als eine weitere Aktion in der propagandistischen Vorbereitung des Weißen Hauses auf das Moskauer Gipfeltreffen einzuschätzen. Sie soll den herrschenden Kreisen in den USA, die über die Verbesserung des allgemeinen Zustands der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen besorgt sind, zeigen, daß die Administration weiter bemüht ist, von einer „Position der Stärke“ aus aufzutreten.

Was Afghanistan betrifft, so sind die von den Vereinigten Staaten in Genf übernommenen Verpflichtungen, die Einmischung in die inneren Angelegenheiten dieses leidgedrängten Landes nicht zuzulassen, hat R. Reagan faktisch das Programm der Fortsetzung militärischer Lieferungen an die Gruppierungen verkündet, die gegen die legitime Regierung Afghanistans kämpfen.

Die Rede des Präsidenten enthielt abgedroschene Behauptungen von „Aggressivität“ und „Expansionismus“ der Sowjetunion, als wäre es die Sowjetunion und nicht die USA, die Hunderte von Militärstützpunkten in anderen Ländern unterhalten, bewaffnete Aktionen im Persischen Golf unternehmen, die Regimes wie beispielsweise das Pinochet-Regime in Chile sowie die israelische Soldateska mit allen Mitteln unterstützen, die einen blutigen Terror gegen die Palästinenser entfacht hat.

Wie der Präsident feststellte, umfassen die gegenwärtigen sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen auf hoher Ebene nicht nur eine Diskussion über die Probleme der Rüstungsbegrenzung, Sie gelten auch Fragen der bilateralen Beziehungen, der Regionalkonflikte und der Menschenrechte. Das Ziel der gegenwärtigen Administration bestehe darin, „das herzustellen, was man

In den letzten Wochen hat der Präsident bereits mehrere Reden gehalten, die dem Stand der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen gewidmet waren und eine Einschätzung der sowjetischen Außenpolitik sowie der in der sowjetischen Gesellschaft vor sich gehenden Prozesse enthielten. Nach Ansicht der Beobachter sind diese Reden ein Teil der von Washington entfachten propagandistischen Kampagne, wo man allem Anschein nach über die anziehende Wirkung des neuen sowjetischen politischen Denkens auf die amerikanische und die internationale Öffentlichkeit besorgt ist.

Sowjetische Parlamentarier in Paris

Die auf Einladung der parlamentarischen Versammlung des Europarates in Frankreich weilende Delegation des Obersten Sowjets der UdSSR unter Leitung des Vorsitzenden des Unionsowjets des Obersten Sowjets der UdSSR, L. Tolkunow, ist mit dem Vorsitzenden der Nationalversammlung Frankreichs, J. Chaban-Delmas, und dem Senatspräsidenten A. Poher zusammengetroffen.

In einer freundschaftlichen Atmosphäre wurden der Stand und die Perspektiven der sowjetisch-französischen interparlamentarischen Verbindungen erörtert, wurde ihre Bedeutung für die Vertiefung der Verständigung zwischen unseren Völkern und die Erweiterung der Zusammenarbeit in Europa unterstrichen.

Den Treffen mit den führenden Vertretern der Kammern des französischen Parlaments wohnte der Botschafter der UdSSR in Frankreich, J. Rjabow, bei.

Handel mit den asiatischen Ländern wird erweitert

Im vergangenen Jahr 1,8 Milliarden Rubel und mit der Mongolei über 1,5 Milliarden Rubel. Auch der Handel mit der VR China hat sich erfolgreich entwickelt.

Der KDVR belief sich der Warenumsatz auf 1,2 Milliarden Rubel (Import der UdSSR aus der KDVR — 432 Millionen Rubel). Mit Afghanistan wurden Güter mit einem Gesamtwert von 772 Millionen Rubel gehandelt.

Der gesamte Warenumsatz zwischen der Sowjetunion und den asiatischen Ländern betrug 1987 mehr als 14,5 Milliarden Rubel. Der Export der UdSSR erreichte 8,2 Milliarden Rubel und der Import der UdSSR aus diesen Ländern 6,4 Milliarden Rubel.

Unter den asiatischen Entwicklungsländern war Indien der größte Partner. Der sowjetisch-indische Handelsumsatz erreichte 1987 fast 2,2 Milliarden Rubel.

Der Handel der Sowjetunion mit Vietnam betrug im vergangenen

Journalistentreffen beendet

Ein sowjetisch-amerikanisches Treffen von Vertretern der Massenmedien ist in Washington zu Ende gegangen. Die von der USA veranstaltete Begegnung war konstruktiv und sachlich und hat zur Verbesserung der Verständigung zwischen den Journalisten aus beiden Ländern beigetragen.

sich befriedigt über die Ergebnisse der Gespräche. Nach ihrer Ansicht wäre eine Fortsetzung des begonnenen Meinungsaustauschs zweckmäßig.

Leiter der sowjetischen Delegation, V. Fallin, Vorstandsvorsitzender der Presseagentur Nowosti, auf einer Pressekonferenz in Washington. „Es war die erste Begegnung, die das Ziel verfolgte, Wege zur Erweiterung des Informationsaustauschs zwischen unseren beiden Ländern zu erörtern“, erklärte USA-Direktor Ch. Wick auf der Pressekonferenz.



In der BRD wurden in diesem Jahr zum dreißigsten Mal die traditionellen Frühlingsmärsche für den Frieden durchgeführt. Die Hauptbesonderheit des wichtigsten Märsches, des Märsches durch das Ruhrgebiet, war die Wahl des Ausgangspunktes. Der Friedensmarsch begann an den Toren eines Betriebes des Krupp-Konzerns in Duisburg, der in absehbarer Zeit stillgelegt werden soll. Unser Bild: Die Hauptkolonne der Manifestationsteilnehmer. Foto: TASS

In wenigen Zeilen

WASHINGTON. Die sowjetisch-amerikanischen Konsultationen zu Fragen der Fischerei sind in Washington zu Ende gegangen. Erörtert wurden Wege zum Zusammenwirken zwischen der UdSSR und den USA auf diesem Gebiet. Vereinbarungsgemäß wurden Probleme der

Fischerei im Beringmeer, in dem der Fang in- und außerhalb der Wirtschaftszonen beider Länder beträchtlich zugenommen hat.

GENF. Die 43. Jahrestagung der Wirtschaftskommission der Vereinten Nationen für Europa (ECE), zu der 32 europäische Staaten sowie die USA und Kanada gehören, ist in Genf zu Ende gegangen. Sie fand in einer verantwortungsvollen Zeit statt.

Kinder der dritten Welt

Der Kinderfonds der UNO (UNICEF) schlägt Alarm und versucht, die Probleme der Kinder der dritten Welt zu lösen. In einem Bericht der UNICEF, der Lateinamerika gewidmet ist, werden Fakten über die äußerst elende Lage der Kinder in dieser von der Wirtschaftskrise erfaßten Region angeführt.

Wessen Flaggen wehen im Persischen Golf?

Tanker und Trockengutfrachter haben ihre Routen, Kriegsschiffe dagegen stehen vor eigenen Aufgaben. Weder die einen noch die anderen ändern ohne Grund ihren Kurs. Für ein Umsteigen von Schiff zu Schiff muß man eine günstige Gelegenheit abwarten.

Eine Woche auf der „Spassatel“

Etwa eine Woche verbrachte ich im Persischen Golf an Bord der „Spassatel“ in Erwartung einer solchen Gelegenheit.

Die „Spassatel“ ist ein Schlepper, den man aber nicht mit jenen verwechseln darf, die reifenabhängig in Häfen Dienst tun.

Dieser Rettungsschlepper gehört zu einer anderen Schiffsklasse. Er wurde für die hohe See, für den Kampf gegen das Unglück und den Sieg über die Naturgewalten ausgerüstet. Klein, stark und manövrierfähig ist dieses Schiff. Es verfügt über zwei Hauptmaschinen, zwei Schrauben, leistungsstarke Lenzpumpen und kanonenähnliche Wasserwerfer zur Brandbekämpfung.

Besonders schön ist die Brücke. Sie ist von oben bis unten verglast, wobei die untersten Rahmen schräg stehen. Man kommt sich vor wie in der Kabine eines riesigen Hubschraubers. In gleichmäßigem Rhythmus tauchte der Vordersteven in die Wellen. Wasserspritzer glitzerten, und Luftbläschen, die in großen Mengen an die Oberfläche stiegen, bildeten weiße Streifen. Gleich darauf lag das aufgewühlte Meer wieder weit unten. „Abstand alle zehn Meter melden!“

komte mir gut vorstellen, mit welchem Interesse und welcher Unruhe man dort das Manöver der „Spassatel“ verfolgt. Die Lebensmittel und das Frischgemüse, die die „Karadag“ geladen hat, konnten warten, bis der Sturm nachgelassen hat. Aber die Post! Der Postsack mit den Briefen für die Besatzung der „Turbinst“ lag auf dem Heck der „Karadag“, und die wendige „Spassatel“ eilte getreu den Regeln der Meeresfreundschaft zu Hilfe.

„Abstand alle fünf Meter melden!“

Backbord tauchten die gelben Helme zweier Matrosen und des Bootsmanns auf. Die Seeleute trugen Sicherungsgurte. „Abstand jeden Meter!“

Das Heck der „Karadag“, auf dem man bereits Flecken, Dellen und Nieten erkennen konnte, erschien mal hoch über unserer Brücke, mal tauchte es weit unter die Spitze des Vordersteves hinab. Es schiffte, als spieten die beiden Schiffe miteinander auf einer gigantischen Wippe.

Dem Wind trotzend entrollte sich die Wurfleine in der Luft. Endlich ließ es: „Ladung an Bord!“

80 Meilen in relativer Sicherheit

Gegen Abend nahm die „Spassatel“ von der „Turbinst“ und der „Karadag“ Abschied, drehte ab nach Süden und hielt Kurs auf die Straße von Hormus. Der Mond hing wieder über dem Mast, nur sah er diesmal wie ein angeblinder Apfel aus. Hinter dem Heck zeichnete ein Schweiß aufgewühltes Wasser die Spur der „Spassatel“.

Auch mein Abschied von diesem Schiff war bereits in greifbarer Nähe gerückt. Obwohl ich mit Ungeduld darauf wartete, war mir etwas traurig zumute. Ich hatte mich an die „Spassatel“ und ihre Mannschaft gewöhnt, kannte die Zeiten der Trinkwasservergabe und vergaß nie, meine Schuhe auszuziehen. Das tun dort alle, bevor sie die Kajüte eines anderen betreten. In jeder liegen auf dem Tisch unter Glas die Fotos der Ehefrau, der Kinder, in jeder ist ein Kalender zu finden.

Tage sind eingekreist, vergangene Monate entschieden durchgestrichen... Die „Spassatel“ ist bereits seit August im Golf. Noch weiß keiner, wann es nach Hause geht.

Nachdem wir den Leuchtturm von Ras Tannura passiert hatten, liefen wir in den breitesten Abschnitt des Golfs ein. Hier gibt es weder künstliche noch natürliche Inseln. Überfälle sind hier selten. Etwa 80 Seemeilen lang kann man sich relativ sicher bewegen. Dennoch blieb das Schiff verunkelt, und die Bullaugen wurden mit dicken Stores verhängt. Auf dem Oberdeck brannten lediglich die Positionslichter.

Damit mir die Zeit auf der Brücke nicht zu lang wurde, blätterte ich im Seehandbuch für den Persischen Golf.

„Die Seefahrtbedingungen sind insgesamt günstig, jedoch die Kombination von drückender Hitze, hoher Luftfeuchtigkeit, Sand und Staub wirken ermüdend auf den Menschen... Dieses Gebiet

Begegnung mit der „Admiral Tribuz“

Zur angegebenen Zeit und am angegebenen Ort traf die „Spassatel“ auf das große U-Boot-Abwehrschiff „Admiral Tribuz“. Seine einprägsame Silhouette, geprägt von den Geschütztürmen, den Raketenfunktoren, den leicht geneigten Schornsteinen, den Masten und Radarantennen, hob sich deutlich gegen den Abendhimmel ab.

Das herübergeschickte Beiboot tanzte verblissen auf den Wellen, bekam Schlagseite, schnaubte und prustete. Kaum hatte ich aber das Fallreep unter den Füßen, war der Seegang nicht mehr zu spüren. Für die „Admiral Tribuz“ sind solche Wellen eine Kleinigkeit.

„Die Raketen schlafen in ihren stählernen Kokons, und die Bühnen der großkalibrigen Geschütze stehen unbeweglich. Da rattert das Maschinengewehr auf der linken Bordseite los, das rechtsseitige fällt in das hohle Bellen ein.“

Die Entfernungen sind nicht groß, fast alles ist überschaubar.

Wenn es nur die Strömung wäre! Seit dem Beginn des „Tankerkrieges“ wurde diese Seestraße zu einem der gefährlichsten Abschnitte des Golfs. Sie ist schmal und am Nordufer mit Inseln übersät, woher plötzlich Schnellboote auftauchen können. Auch für Flugzeuge ist dieser Ort, wo alle Tankerrouten zusammenlaufen, ein ideales Jagdrevier.

„Allerdings sind Ausdrücke, wie „besonders gefährlich“ und „relativ ungefährlich“ auf den Persischen Golf nur sehr bedingt anwendbar.“

80 Meilen in relativer Sicherheit

gehört zu den heißesten des Weltmeeres.“

Im Winter ist es natürlich nicht so heiß, aber Sapp und Staub scheuern das Deck ebenso. „Schauen Sie, das steht nach einem Konvoi aus!“ rief mir der Rudergänger Viktor Merkulow zu.

Auf dem Radarschirm waren vier Körnchen zu erkennen, die eine gerade Kette bildeten. Plötzlich lösten sich vom letzten zwei Flinkchen, die sich schnell unserem abgedunkelten Schiff näherten. Einige Augenblicke später war am Horizont ein rotblaues Blitzen zu erkennen. Hubschrauber... Offensichtlich ist es einer der Konvois, die von den Amerikanern bereits vor der Einfahrt in die Straße von Hormus formiert werden. Diesmal begleitet der Hubschraubeträger „Okinawa“ die Tanker.

Etwa auf halbem Weg zur „Spassatel“ drehten die Hubschrauber ab, da sie wohl den sowjetischen Schlepper erkannt hatten. Hier im Golf kennt jeder jeden. Auf dem Schirm hatten sich die beiden Pünktchen wieder dem großen Punkt genähert und waren mit ihm verschmolzen. Ich wandte mich wieder dem Seehandbuch zu.

„Schwere Gezeitenströmungen erschweren die nächtliche Navigation in der Straße von Hormus...“

Die Entfernungen sind nicht groß, fast alles ist überschaubar.

Begegnung mit der „Admiral Tribuz“

Zur angegebenen Zeit und am angegebenen Ort traf die „Spassatel“ auf das große U-Boot-Abwehrschiff „Admiral Tribuz“.

Seine einprägsame Silhouette, geprägt von den Geschütztürmen, den Raketenfunktoren, den leicht geneigten Schornsteinen, den Masten und Radarantennen, hob sich deutlich gegen den Abendhimmel ab.

Das herübergeschickte Beiboot tanzte verblissen auf den Wellen, bekam Schlagseite, schnaubte und prustete. Kaum hatte ich aber das Fallreep unter den Füßen, war der Seegang nicht mehr zu spüren. Für die „Admiral Tribuz“ sind solche Wellen eine Kleinigkeit.

„Die Raketen schlafen in ihren stählernen Kokons, und die Bühnen der großkalibrigen Geschütze stehen unbeweglich. Da rattert das Maschinengewehr auf der linken Bordseite los, das rechtsseitige fällt in das hohle Bellen ein.“

Die Entfernungen sind nicht groß, fast alles ist überschaubar.

Die Entfernungen sind nicht groß, fast alles ist überschaubar.

Begegnung mit der „Admiral Tribuz“

Zur angegebenen Zeit und am angegebenen Ort traf die „Spassatel“ auf das große U-Boot-Abwehrschiff „Admiral Tribuz“.

Seine einprägsame Silhouette, geprägt von den Geschütztürmen, den Raketenfunktoren, den leicht geneigten Schornsteinen, den Masten und Radarantennen, hob sich deutlich gegen den Abendhimmel ab.

Das herübergeschickte Beiboot tanzte verblissen auf den Wellen, bekam Schlagseite, schnaubte und prustete. Kaum hatte ich aber das Fallreep unter den Füßen, war der Seegang nicht mehr zu spüren. Für die „Admiral Tribuz“ sind solche Wellen eine Kleinigkeit.

„Die Raketen schlafen in ihren stählernen Kokons, und die Bühnen der großkalibrigen Geschütze stehen unbeweglich. Da rattert das Maschinengewehr auf der linken Bordseite los, das rechtsseitige fällt in das hohle Bellen ein.“

Die Entfernungen sind nicht groß, fast alles ist überschaubar.

Die Entfernungen sind nicht groß, fast alles ist überschaubar.



Foto: TASS

Stationäre Behandlung zu Hause

Im Operationszimmer der dritten chirurgischen Station des Zentralen Klinischen Krankenhauses von Alma-Ata ist ein gewöhnlicher Arbeitstag im Gange. Exakt, sachkundig und gut abgestimmt werden die Operationen ausgeführt. Am Tag, an dem die Journalisten das Krankenhaus besuchten, hatte die Brigade des Kandidaten der medizinischen Wissenschaften, des Chirurgen Iwan Korotkan, ihren Dienst. Nach der Operation fährt man den Kranken mit der fahrbaren Krankenbahn... zum Wagen der Soforthilfe, der ihn schnell nach Hause bringt. Hier, in seiner Wohnung, wird die weitere Behandlung nach der Operation verlaufen.

Als erster bekam der Einwohner von Alma-Ata Heinrich Lelk diese Behandlungsmethode an sich zu spüren. Lelk ist Arbeitsleiter in der mobilen mechanisierten Baukolonne des „Gosagroprom“ der Kasachischen SSR. Über sein Selbstbefinden erzählt Heinrich Lelk folgendes: „Ich habe keine Beschwerden bezüglich meiner Gesundheit. Am zweiten Tag nach der Operation bin ich aufgestanden, später habe ich auch zu gehen begonnen. Die häusliche Umgebung hat ihre positive Rolle gespielt. Es heißt ja nicht umsonst: Eigenes Dach gibt Mut! Die regelmäßige medizinische Kontrolle des Zustandes der Wunde nach der Operation, die entsprechende Ernährung, die Fürsorge und Aufmerksamkeit der Angehörigen haben dazu beigetragen, daß meine Genesung viel schneller verlief als wenn ich im Krankenhaus gelegen hätte. Außerdem konnte ich, trotzdem ich das Bett hätte müßte, meinen Kollegen bei der Jahresabrechnung behilflich sein. Körperlich strengte das mich durchaus nicht

an, und das Bewußtsein, von den Sorgen meines Kollektivs losgerissen und ihm nützlich zu sein, förderte meine Stimmung. Und gute Stimmung wirkt ja während des Krankseins Wunder.“

Lassen wir nun die Initiatoren dieser Neuheit zu Wort kommen — die Spezialisten des Alma-Ataer Stadtkrankenhauses und des Lehrstuhls für Chirurgie an der Alma-Ataer Hochschule für Weiterbildung der Ärzte. Außer der ökonomischen hat die neue Behandlungsmethode eine große soziale Bedeutung: die Kranken kehren früher zur Arbeit zurück, die chirurgische Station wird entlastet, dadurch verbessern sich die sanitär-hygienischen Verhältnisse in den Krankenhäusern und Kliniken. Diese Methode ist eine große Stütze bei der allgemeinen Dispensarbetreuung.

Der zweite Weg scheint heute annehmbarer zu sein. Das ist die frühe Entlassung der Kranken aus dem Krankenhaus und seine weitere ambulante Behandlung. Wir sind zum Schluß gekommen, daß dies die Erfahrungen der besten Kliniken des Landes sowie auch die Erfahrungen der ausländischen Kollegen beweisen. Bei manchen chirurgischen Krankheitsfällen ist die beste Variante einer rationellen Behandlung nach der Operation die sogenannte stationäre Behandlung zu Hause. In

solchen Fällen werden die Kranken im Krankenhaus zu planmäßigen Operationen vorbereitet, und der operative Eingriff wird von den Ärzten der Station ausgeführt. Sofort nach der Operation oder am nächsten Tag wird der Kranke mit einem Krankenwagen nach Hause gebracht, wo seine Betreuung und Behandlung durch die Spezialisten der chirurgischen Station der Klinik sowie der Angehörigen organisiert wird.

Bei der Wahl der Patienten für die weitere Behandlung zu Hause wird streng individuell vorgefahren. Vor allem werden das allgemeine Befinden des Patienten, die Komplexiertheit der überstandenen Operation, der psychisch-emotionale Status, die Lebensverhältnisse, die Familienlage, die Entfernung der Wohnung von der Klinik sowie das Vorhandensein eines Telefons berücksichtigt. Es werden gewöhnlich Patienten mit gleichmäßigem Ablauf der postoperativen Zeit gewählt, dabei werden auch die Ergebnisse der chemischen und biochemischen Analysen berücksichtigt. Nach der neuen Methode wurden mit gemeinsamen Anstrengungen der chirurgischen Station der Poliklinik, der chirurgischen Station des Zentralen Stadtkrankenhauses und des Lehrstuhls für Chirurgie der Alma-Ataer Hochschule für Weiterbildung der Ärzte bereits 206 Kranke operiert und zu Hause stationär behandelt. Eine wiederholte Hospitalisierung gab es in keinem dieser Fälle.

Die Einführung dieser Methode ist ein Beispiel des Nährungs der Bevölkerung, eine effektive Form der Hebung der Qualität der chirurgischen Hilfe.

Wie soll man die Arbeit der Sowjets einschätzen? Viele sind daran gewöhnt, daß der Deputierte stets etwas durchsetzen, etwas herausheulen usw. muß. Die Deputiertengruppe Woldemar Kinnas aus dem Dorf Pruggerowo im Rayon Schemonaiha, Gebiet Ostkasachstan, gestaltet ihre Arbeit ganz anders.

Die Deputierten vermochten es, die Dorfbewohner zu vereinen und sie davon zu überzeugen, daß die Güter nicht vom Himmel fallen, sondern mit eigenen Händen geschaffen werden.

Unser Bild: Olga Schneider ist Mitglied der Deputiertengruppe des Dorfes. Sie ist in einem Kindergarten tätig, der aus den auf den Subotniks erwirtschafteten Mitteln gebaut worden ist.

Das ist interessant
102jährige feierte Geburtstag
Kronleuchter restauriert
Wochenendhaus aus Flaschen

Post an uns

Sie schmieden ihre Erfolge selbst

Wenn Irma von der Farm nach Hause kommt, nimmt sie sofort die neue Rayonzeitung „Kolos“ in die Hand. Wie steht ihre Milchfarm im sozialistischen Wettbewerb? Aha, da ist es: „Die Werktätigen des Sowchos „Smirnowski“ haben ihren Plan bei Fleisch und Milch in Ehren erfüllt.“ Eine erfreuliche Nachricht, aber Irma ist dadurch nicht besonders begeistert. Sie weiß ja gut — die Nachbarn haben viel mehr geleistet und ihren Plan bedeutend überboten.

„Könnten nicht auch wir besser arbeiten?“ stellte Irma einmal an ihre Freundin Olga Golub die Frage. Die tüchtlichen 10 Kilogramm Milch je Kuh waren für Irma wirklich zu wenig. Es wurde beschlossen, alle Kräfte aufzubieten und nach zusätzlichen Reserven zu suchen, um die Milchproduktion zu steigern. Die Futterration wurde noch einmal gut durchdacht, die Betreuung der Tiere wesentlich verbessert, und die Erfolge ließen nicht auf sich warten. Heute melkt Irma durchschnittlich etwa 16 Kilogramm Milch von jeder Kuh. Das ist schon eine gute Voraussetzung für hohe Ergebnisse im sozialistischen Wettbewerb in diesem Quartal.

Vitali LUFT
Gebiet Nordkasachstan
Direktor wurde gewählt

Auf den verantwortungsvollen Posten des Direktors des Elektrizitätswerks Mali-Sal in Kirgistan wurde vor kurzem Nikolaus Melker gewählt.

Zur Wahl wurden 25 Kandidaturen vorgeschlagen. Darunter waren einige Facharbeiter des Betriebs sowie Vertreter ähnlicher Betriebe aus Toms, Saransk, Smolensk und sogar aus Moskau. Zum Finale kamen nur zwei Kandidaten: Nikolaus Melker, ehemaliger stellvertretender Direktor des Werks und Direktor des Nachbarbetriebs „Kirgiselektrosolit“, Gennadi Kildjajew. Nachdem beide vor den Werktätigen mit ihren Programmen aufgetreten waren, ging man zur Wahl über.

Der Sieg von Melker ist kein Zufall. Diesen energischen und verantwortungsvollen Mann kennt man hier sehr gut. Hier hat er als Ingenieur angefangen und ist zum stellvertretenden Direktor hochgestiegen. Er kennt die Produktion sowie die Belange der Arbeiter aus dem Effeff. Bemerkenswert ist, daß die Werktätigen bei Melker keine Obhut suchen — sie kennen seine Strenge und große Anforderungen an die Arbeit. Sie glauben aber, daß sein Organisations-talent ihnen helfen wird, den guten Ruf des Betriebs zurückzugewinnen.

Wladislaw KIRSCH
Kirgisische SSR



Die Mauer der Mißachtung durchbrechen

Der neue Spielfilm „Die Lalenkünstler“, gedreht im Studio „Kasachfilm“, soll bald über die Leinwand laufen. Dem Spielfilm liegt das Problem des Werdeganges der Persönlichkeit der Jugendlichen zugrunde; seine Helden sind junge Teilnehmer des Lalenmusikensembles, die durch die Steppenweiden Kasachstans mit Patenkonzerten reisen, die eigentlich niemand braucht. Das Publikum nimmt ihre Darbietungen, die jemand, um den Plan kultureller Massenarbeit vollzumachen, eingeplant hat, gleichgültig und uninteressant auf. Die sich selbst überlassenen jungen Lalenkünstler verhalten sich zu ihren Darbietungen nachlässig und verantwortungslos und führen sich fremd und unnützlich in ihrer Umgebung. Sie vermögen es nicht, das Leben reell zu sehen und einzuschätzen, denken kaum an die Zukunft und führen ein passives und leichtsinniges Dasein. Es macht ihnen nichts aus, spaßhafter eine altersschwache magere Kuh in einen Bus hineinzuwerfen und sie dann ohne böse Absichten zu töten. Ja sie hätten sogar die alte Frau erschlagen können, der diese Kuh gehörte und die alles mit angesehen hatte. Und obwohl sie der alten Frau aus dem Altersheim nicht Gewalt antun, ist schon die Bereitschaft selbst schreckerregend, es nicht aus bösem Willen, sondern aus Angst und Fassungslosigkeit zu tun. Furchtbar ist das Fehlen des moralischen Kerns, der Stütze, die den Jugendlichen helfen würden, dem Bösen, dem blinden Zufall zu widerstehen.

L. OSSORGINA,
Mitarbeiterin des methodischen Kabinetts des Staatlichen Komitees für Filmwesen der Kasachischen SSR

Erfolge und Sorgen der Schachspieler

Vor kurzem fand im Schachspielhaus von Pawlodar die 45. Schachmeisterschaft der Kasachischen SSR statt, an der sich 65 Schachspieler aus allen Gebieten unserer Republik beteiligten. Meine Landsleute aus Dshambul haben an diesen Spielen gut abgeschnitten.

Der Absolvent des Dshambuler Instituts für Hydrometeorologiebau Nurlan Dossov zeigte ein ausgezeichnetes Ergebnis: 8 Siege, 3 Unentschieden, keine einzige Niederlage in elf Spielen und wurde Sieger dieser Meisterschaft.

Den zweiten Platz belegte der Schachspieler aus Zelinograd Jakow Nesterow mit 9 Punkten. Nach dem Buchholz-Wertungssystem kam Alexander Hoffmann auf den dritten Platz. Der Schachspieler aus Kustanal wurde Champion der Kasachischen SSR unter der Jugend.

Das Schachspiel erfreut sich in letzter Zeit immer größerer Popularität in Dshambul und im Gebiet. Das Spiel bietet den Kin-

dern und Erwachsenen Erholung und Entspannung. Das schöpferische Potential und die erzieherische Rolle des Schachspiels sind schwer zu überschätzen. Daher ist es auch wichtig, in der Stadt Dshambul und zumindest in den Rayonzentren des Gebiets moderne Schachklubs zu eröffnen. Die Schachspieler warten darauf mit Ungeduld.

Konstantin KUNZ,
Vorsitzender der Gebiets-schachföderation

Alma-Ata
Viktor SCHMIDT

Foto: Viktor Wologodski

Das ist interessant
102jährige feierte Geburtstag
Kronleuchter restauriert
Wochenendhaus aus Flaschen

Ihren 102. Geburtstag feierte dieser Tage Jewdokija Nowosjolowa in Jochkar-Ola, der Hauptstadt der Autonomen Sowjetrepublik der Marj. In einer Bauernfamilie geboren, war sie in ihrem Dorf eine der ersten, die sich zu einer landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft zusammenschlossen. Heute lebt sie mit einer Enkelin und hilft vier Urenkel großziehen. Die 102jährige geht gern ins Kino und sieht sich mit besonderer Vorliebe historische Filme an.

Der anderthalb Tonnen schwere Kronleuchter der Sophienkirche im Nowgoroder Kremel ist nach dreijähriger Restaurierung wieder an seinem Platz angebracht worden. Der 48 Kerzen tragende vierreihige Leuchter, eine Arbeit Nürnberger Meister, war der Stadt 1600 von Zar Boris Godunow verehrt worden.

Die Restaurierung wurde zu den bevorstehenden Feierlichkeiten in dieser alten russischen Stadt ausgeführt.

Aus Glasflaschen hat der Montagsschlosser Wladimir Prossokow sein Wochenendhaus am Ufer des Passol im Gebiet Tomsk errichtet. Wie er sagte, seien dabei 12 000 Flaschen und eine Tonne Zement vermauert worden.

(TASS)

Fernsehen

Dienstag

26. April
Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05—12.00 A. N. Ostrowski. Eine Dummheit macht auch der Geschickteste. Aufführung des Staatlichen Akademischen Wachtangow-Theaters. In der Pause (10.20)—Nachrichten. 16.00 Nachrichten, 16.10 Im Licht der Umgestaltung, 16.20 Programm des Fernsehstudios Perm, 17.20 Film über Sierra Leone, 17.45 Literatur-Quiz für Oberschüler, 19.00 Zeichentrickfilm, 19.10 An der Schwelle, Über Probleme der Schaffung eines neuen Zoos in Moskau, 19.40 Dokumentarfilm, 20.15 Abend des Dichters L. I. Oschanin im Säulensaal des Gewerkschaftshauses, 21.30 Zeit, 22.05 Im Licht der Umgestaltung, 22.15 Fortsetzung des Abends des Dichters L. I. Oschanin, 23.35 Heute in der Welt, 23.45—00.35 Handelnde Personen, Über den jungen Lehrer I. Iskakow aus Alma-Ata und seine effektive Unterrichtsmethode.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, Lehrprogramm, 9.15 Populärwissenschaftlicher Film, 9.35 (10.35) Musiksendung für die 2. Klasse, 10.05 Französisch für Sie, 1. Lehrjahr, 11.05 Für ländliche Berufsschüler, Musikische Erziehung, Die Kunst in unserem Leben, 11.35 (12.35) Geschichtssendung für die 6. Klasse, 12.05 Französisch für Sie, 2. Lehrjahr, 13.05 Fallschirme auf Bäumen, Fernsehspiel, 1. Teil, 14.10 Dokumentarfilme, 14.50 Nachrichten, 15.00 Wiederholung des siebenstündigen Fernsehfilms „Karl Marx, Die jungen Jahre“, 1. Teil, 18.35 Nachrichten, 18.45 Musikikkiosk, 19.15 Rhythmische Gymnastik, 19.45 Musik von Chopin, 20.10 Premiere eines Dokumentarfilms, 20.30 Gute Nacht, Kinder, 20.45 Nicht nur für Sechzehnjährige, 21.30 Zeit, 22.05 Im Licht der Umgestaltung, 22.15 Filmpanorama, 23.45 Musikprogramm der Morgenpost. (Wiederholung), 00.15—00.25 Nachrichten.

Alma-Ata, 15.55 In Kasachisch, 20.20 In Russisch, Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.40 Zeit ihrer Fragen, „Barmherzigkeit“, An der Sendung beteiligt sich der Minister für Sozialfürsorge der Kasachischen SSR D. J. Abdurachimowa, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Im Licht der Umgestaltung, 22.15 Alma-Ata, Reportage von der feierlichen Eröffnung des Republikfestivals des Künstlernachwuchses „Shiger 88“ anlässlich des 70. Jahrestags des Kommunistenpartei-Kongresses, 23.45 Moskau, Handelnde Personen, Vom jungen Lehrer A. Iskakow aus Alma-Ata und seiner effektiven Unterrichtsmethode in der Schule, 00.35 Wetterbericht, Sendeprogramm.

Mittwoch

27. April
Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05 Wissenswerte über Kleintiere, Sendung aus Leningrad, 9.35 Klub der Reisenden, 10.35—10.45 Nachrichten, 16.00 Nachrichten, 16.15 Im Licht der Umgestaltung, 16.25 Dokumentarfilm, 16.55 Wovon die Kinder der Erde singen, Kinderlieder-Wettbewerb in Bologna, 17.55 Die Farm in- und außerhalb der Stadt, 18.15 Konzert des Ensembles „Nargis“ (Afghanistan), 18.40 Minuten der Poesie, 18.45 Der XIX. Unionspartei-Kongress entgegen, Das Parteikomitee und die Umgestaltung, Über die Erfahrungen des Stadtkomitees Grodnor der Kommunistischen Partei Belorusslands, 19.30 Heute in der Welt, 19.50 Zeichentrickfilme, 20.25 Kamera blickt in die Welt, 21.20 Im Licht der Umgestaltung, 21.30 Zeit, 22.00 Fußball, UdSSR—Bulgarien, Sendung aus Simeferopol, in der Pause (22.45)—Heute in der Welt, 23.50—00.20 Es spielt das Ensemble „Expres“.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, Lehrprogramm, 9.15 Populärwissenschaftlicher Film, 9.35 (10.35) Physiksendung für die 8. Klasse, 10.05 Deutsch für Sie, 1. Lehrjahr, 11.05 Sendung über Astrologie für ländliche Berufsschüler, 11.35 (12.35) Geschichtssendung für die 9. Klasse, 12.05 Deutsch für Sie, 2. Lehrjahr, 13.05 Fallschirme auf Bäumen, Fernsehspiel, 2. Teil, 14.10 Dokumentarfilme, 14.55 Nachrichten, 15.05—16.10 „Karl Marx, Die jungen Jahre“, 2. Teil, 18.35 Nachrichten, 18.45 Für alle und für jeden, Dokumentarfilme, 19.50 Zeichentrickfilme für Erwachsene, 20.10 Premiere eines Dokumentarfilms, 20.30 Gute Nacht, Kinder, 20.45 Preisträger des internationalen Tschaikowski-Wettbewerbs, Volkskünstler der UdSSR W. Tretjakow (Geige), 21.30 Zeit, 22.00 Im Licht der Umgestaltung, 22.10 Premiere des Spielfilms „Glückspezial“, 1. Teil, 23.15—23.25 Nachrichten.

Alma-Ata, 15.55 In Russisch, Sendeprogramm, 16.00 Aschenbrödel, Musikalisches Märchen, Inszeniert von den Schülern der Zelinograd Musikschule, 16.30 Wir Endesunterzeichneten, Spielfilm, 1. Folge, 17.40 Die Kunst der Leitung, Geschäftsspiele bei Geschäftsleuten, 1. Sendung, 18.25 Nachrichten, 18.30 Sie behüten ihr Vaterland, 19.05 Dokumentarfilm über den Male A. Slatynin, 19.30 Romane von A. S. Dargomyshski, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.00 Alma-Ata, Chronik des Festivals „Shiger 88“.

Donnerstag

28. April
Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05 Literatur-Quiz für Oberschüler, 10.20—12.00 Fußball, UdSSR—Bulgarien, 2. Spielzeithälfte, Sendung aus Un-

garn, in der Pause (11.05) Nachrichten, 16.00 Nachrichten, 16.15 Im Licht der Umgestaltung, 16.25 Taten und Sorgen des Agrar-Industrie-Komplexes, Dokumentarfilm, 16.45 Konzert, 17.00 Wissenschaft: Theorie, Experiment, Praxis, 17.30 Nicht nur für Sechzehnjährige, 18.15 Phantastik und Trickfilmaufnahmen, Zeichentrickfilme, 18.35 Mensch und Gesetz, Zum 70. Gründungstag der Feuerwehr in unserem Land, 19.15 Musiksendung, 20.15 Heute in der Welt, 21.30 Zeit, 22.05 Im Licht der Umgestaltung, 22.15 Darbietung des Ensembles „Telenkuz“ (Kischinjow), 22.30 Umgestaltung: Probleme und Lösungen, „Schule und Leben“, 24.00—00.15 Heute in der Welt.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, Lehrprogramm, 9.15 Populärwissenschaftlicher Film, 9.35 (10.35) Sendung für Naturkunde für die 4. Klasse, 9.55 Populärwissenschaftlicher Film, 10.05 Spanisch für Sie, 1. Lehrjahr, 10.55 Populärwissenschaftlicher Film, 11.05 Geschichtssendung für ländliche Berufsschüler, 11.35 (12.35) Physiksendung für die 7. Klasse, 12.05 Spanisch für Sie, 2. Lehrjahr, 13.05 Premiere des Fernsehspielfilms „Glückspezial“, 1. Teil, 14.10 Premiere eines Dokumentarfilms, 14.30 Nachrichten, 14.40 „Karl-Marx, Die jungen Jahre“, 3. Teil, 15.45—16.45 Sendung fürs Dorf, 18.35 Nachrichten, 18.45 Rhythmische Gymnastik, 19.15 Freundschaftsspiel, Auswahl der UdSSR—UdSSR, Sendung aus der UdSSR, 20.30 Gute Nacht, Kinder, 20.45 Freundschafts-Fußballspiel, 2. Spielzeit, Sendung aus Ungarn, 21.30 Zeit, 22.05 Im Licht der Umgestaltung, 22.15 Premiere des Spielfilms „Glückspezial“, 2. Teil, 23.20 Nachrichten, 23.30—24.00 Internationales Turnier in Wasserball, Sendung aus Tbilissi.

Alma-Ata, 15.55 In Kasachisch, 20.20 In Russisch, Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.40 Öffentliche Sprechstunden des Kasachischen Fernsehens, Wie sollen sich die Genossenschaften entwickeln? 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Im Licht der Umgestaltung, 22.15 Alma-Ata, Werbeprogramm, 22.20 Chronik des Festivals „Shiger 88“, 22.40 Jugendprogramm, 23.10 Estradenprogramm, 24.00 Wetterbericht, Sendeprogramm.

Freitag

29. April

Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05 Konzert junger Solisten, Sendung aus Kiew, 9.25 Zeichentrickfilm, 9.40 Mensch und Gesetz, 10.10 Handelnde Personen, 10.55—11.05 Nachrichten, 16.00 Nachrichten, 16.10 Im Licht der Umgestaltung, 16.20 Es singt der Ukrainische Volkschor aus dem Sowchos „Marfowski“, Sendung aus Charkow, 16.40 Kinderfilm „Der Zoo träumt“, 17.45 Weshalb und warum, Sendung für Kinder, 18.15 Dokumentarfilm, 18.45 W. A. Mozart, Konzert für Klavier mit Orchester, 19.35 Heute in der Welt, 19.55 Die Glocke von Tschernobyl, Dokumentarfilm, 21.30 Zeit, 22.05 Im Licht der Umgestaltung, 22.15 Andrej Mironow singt, Estradenfilm, 23.10 Internationales, 23.40—01.15 Der Rundblick.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, Lehrprogramm, 9.15 Populärwissenschaftlicher Film, 9.35 (10.35) Sendung für Schüler der 2. Klasse, 9.55 Populärwissenschaftlicher Film über Friedrich Zander, 10.05 Englisch für Sie, 1. Lehrjahr, 10.55 Populärwissenschaftlicher Film, 11.05 Geschichtssendung über den Leninschen GOELRO-Plan für ländliche Berufsschüler, 11.35 (12.40) Geschichtssendung über M. W. Lomonossow für die 7. Klasse, 12.00 Populärwissenschaftlicher Film, 12.10 Englisch für Sie, 2. Lehrjahr, 13.05 Premiere des Fernsehspielfilms „Glückspezial“, 2. Teil, 14.10 Konzert der Teilnehmer des 22. Unionsmusikfestivals „Merzisor“, Sendung aus Kischinjow, 15.00 Nachrichten, 15.10—16.15 „Karl-Marx, Die jungen Jahre“, 4. Teil, 18.30 Nachrichten, 18.40 Klub der Filmreisen, 19.40 B. Tschernobal, Ballett „Die Zwölf“, Sendung aus Leningrad, 20.30 Gute Nacht, Kinder, Zeichentrickfilm, 20.45 Internationales Turnier in Wasserball, Sendung aus Tbilissi, 21.15 Darbietung der Folkloregruppe des Kulturhauses aus dem Kolchos „Nowy Byt“, 21.30 Zeit, 22.05 Im Licht der Umgestaltung, 22.15 Verdiente Schauspieler der RSFSR T. Woronina trägt eine Kurzerzählung von A. Platonow vor, 22.50 TV Dokumentarfilm, 23.20—23.30 Nachrichten.

Alma-Ata, 15.55 Sendeprogramm, 16.00 UdSSR-Meisterschaft in Rugby, 16.35 Wir Endesunterzeichneten, Spielfilm, 2. Folge, 17.45 Deine Möglichkeiten, Mensch, Die Prüfung durch die Wüste, 18.30 Nachrichten, 18.35 Werbeprogramm, 18.40 Abend der Volkskünstler der UdSSR, Komponistin Gassia Shubanowa, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Im Licht der Umgestaltung, 22.15 Alma-Ata, Chronik des Festivals „Shiger 88“.

Sonnabend

30. April

Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05 Konzert, 9.30 Weshalb und warum? 10.00 Dokumentarfilm über A. M. Kollontai, 10.40 Debüt, Es spielt O. Annamuradowa (Klavier), Sendung aus Aschabad, 11.00 Unionsleserkonferenz, Zeitschrift „Moskwa“, 12.15 Volkswissen, 12.25 Für alle und für jeden, 12.55 In sozialistischen Ländern, Fernsehmagazin, 13.25 Unsere Zeitgenossen: Spielfilm „Brenne heller!“, 1. und 2. Folge, in der Pause (14.30) — Heute in der Welt.

16.00 Sieben Tapfere oder der Sturmangriff, Über die wehrpatriotische Erziehung der Jugend, 17.10 Unser Haus Europa, Schwedische Pyramiden, (Ungarisches Fernsehen), 18.15 Dokumentarfilm, 18.45 Lied 88, 20.10 Vilja Gluschkow — Freund der Apachen, 21.30 Zeit, 22.05 Am Samstagabend, Fernsehkenntnis, Maria Bieschu, (Ethisches Fernsehen), 23.35 Film, 00.10 Nachrichten, 00.15—01.00 Konzert ausländischer Unterhaltungskünstler.

Zweites Sendeprogramm, 8.30 Morgengymnastik, 8.45 Das Studio stellt vor... 9.30 Kampf und Protestlieder, 10.30 Gesundheit, 11.20 Sendung zum 70. Jahrestag des Erscheinens der Arbeit von W. I. Lenin „Die nächsten Aufgaben der Sowjetmacht“, 12.00 Über die Erfahrungen der Arbeit des Rayons Anikisa (Litauische SSR) bei der Umgestaltung der Volksbildung im Sinne der Beschlüsse des Februarplenums des ZK der KPdSU von 1988, 12.50 Rund um den Humor, Filmmanach, 13.50 J. M. Lotman (Ethisches Fernsehen), Doktor der Philologie, Professor an der Universität Tartu, spricht über russische Kultur, 14.30 Augenscheinlich — unwahrscheinlich, 15.30 Premiere eines Dokumentarfilms, 16.10 Darbietung des Volksliedensembles „Istoki“, Sendung aus Jushonobaschinsk, 16.40 Die eigene Meinung, Spielfilm mit Unterfinten, 18.10 Märchen über Trickfilmaufnahmen, 1. Sendung, 18.55 Schüler-Fernsehbrücke UdSSR — USA, 19.35 „Karamsin Helde“, Populärwissenschaftlicher Film, 20.15 Es spielt M. Woroschowa (Flöte), 20.30 Gute Nacht, Kinder, 20.45 S. Prokofjew, Konzert Nr. 2 für Klavier und Orchester, G-Moll (USSR), 21.30 Zeit, 22.05 Durch die Hauptstraße mit Orchester, Spielfilm, 23.35—23.45 Nachrichten.

Alma-Ata, In Kasachisch und Russisch, 9.55 Sendeprogramm, 10.00 Sonnabend — Tag der Erholung, Musiksendung, 11.30 Stafette, Sportprogramm, 12.10 Kinderkonzert, 12.25 in einem Reich am Ende der Welt, Spielfilm, 13.50 Es singt Chamid Iskakow (VR China), 14.45 Sonnabend — Tag der Erholung, Musiksendung, 15.30 In Kasachisch, 20.00 In Russisch, Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 Wir alle sind Landsleute, Publizistisches Musikprogramm, 21.00 Sonnabend — Tag der Erholung, Musiksendung, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Reportage von der feierlichen Schließung des Republikfestivals des Künstlernachwuchses „Shiger 88“, 23.25 Wetterbericht, Sendeprogramm.

Sonntag

1. Mai

Moskau, 8.30 Nachrichten, 8.45 Dokumentarfilm, 9.30 Sportлото-Ziehung, 9.40 Konzert junger Vokalisten, 10.40 Mein Land ist ein blühender Garten, Darbietungen von Laienkünstlern, 11.20 Dokumentarfilm, 11.35 Ich liebe dich, Leben! Fotowettbewerb, 11.40 Frieden, Arbeit, Mai, Poetische Komposition, 12.10 Lieder und Tänze der Völker der UdSSR, 12.40 Moskau, Roter Platz, Sendung zum 1. Mai, 15.00 Seinen Stern finden, Dokumentarfilm, 15.20 Uraufführung des Fernsehspielfilms „Eine Million Abenteuer, Die Insel des Rostigen Generals“, 16.30 Festkonzert der Pioniere, 17.00 Alle lieben den Zirkus, Sendung aus Sverdlowsk, 17.40 Zeichentrickfilm, 18.10 Schlußkonzert des Internationalen Fernsehfestivals des Volksschaffens „Raduga“, 19.45 „Liebe und die Tauben“, Filmkomödie, 21.30 Ober, das Begehen des Internationalen Kampfes und Feiertags 1. Mai, 22.30—00.50 Unterhaltungsprogramm, in der Pause (23.50) Nachrichten.

Zweites Sendeprogramm, 8.30 Morgengymnastik, 8.50 Die Jugend singt und tanzt, 9.10 Dokumentarfilm, 9.45 Die Künstler der Revolution, 10.25 Populärwissenschaftlicher Film, 10.45 Lieder von I. O. Dunajewski, 11.45 Lenin und die Zukunft, Dokumentarfilm, 12.10 Lieder und Tänze der Völker der UdSSR, 12.40 Moskau, Roter Platz, Sendung zu Ehren des 1. Mai — des Tages der internationalen Solidarität der Werktätigen, Abschließend — Lieder über Moskau, 15.00 Zeichentrickfilme, 15.20 Walzerkonzert, 16.00 Satirische Sendung, 17.00 Die Staatsgrenze, Mehrteiliger Fernsehspielfilm, 4. Film, „Roter Sand“, 1. und 2. Teil, 19.20 Märchen über Trickfilmaufnahmen, 2. Sendung, 20.30 Gute Nacht, Kinder, 20.45 Modejournal stellt vor... 21.30 Reportage über die Festlichkeiten zu Ehren des 1. Mai — des Tags der internationalen Solidarität der Werktätigen, 22.30 Filme von G. Alexandrow, „Lustige Burschen“, 01.10—01.20 Nachrichten.

Alma-Ata, In Kasachisch und Russisch, 8.50 Sendeprogramm, 9.00 Frieden, Mai, Arbeit, Dokumentarfilm, 9.25 Festkonzert für Kinder, 9.55 Reportage über den festlichen Maiaugung in Alma-Ata am Tag der internationalen Solidarität der Werktätigen, 12.40 Moskau, Roter Platz, Sendung, gewidmet dem 1. Mai, dem Tag der internationalen Solidarität der Werktätigen, Abschließend Lieder über Moskau, 15.00 Alma-Ata, Konzertfilm, 15.45 Ein Traum, der sich bewahrheitet hat, oder der Koffer, Filmkomödie, 17.00 Zeichentrickfilm, 17.15 Rendezvous am Wochenende, 18.00 Glückwunschkonzert, 18.50 Verse der Teilnehmer des XIV. Unionsfestivals junger Dichter, 19.30 Reportage über die Feier des 1. Mai, des Tags der internationalen Solidarität der Werktätigen, in Alma-Ata, 20.15 Tamascha, Estraden- und Humorprogramm, 1. Teil, 21.30 Moskau, Reportage über die Feier des 1. Mai, des Tags der internationalen Solidarität der Werktätigen, 22.30 Alma-Ata, Tamascha, Estraden- und Humorprogramm, 2. Teil, 24.00 Wetterbericht, Sendeprogramm.

Redakteur K. W. EHRlich

Unsere Anschrift:
Kasachische CCP,
480044, Alma-Ata,
ul. M. Gorkogo, 50, 4-й этаж

Telefon: Vorzimmer des Redakteurs — 33-42-69; stellvertretende Redaktionssekretär — 33-37-77; Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Propaganda — 33-38-04; Parteipolitische Massenarbeit — 33-38-69; Sozialistischer Wettbewerb — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; 33-37-62; Kultur — 33-43-84, 33-33-71; Leserbrief — 33-48-29, 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stille Redakteur — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Maschinenschreibbüro — 33-25-87; Korrekturen — 33-92-84.

«ФРОЙНДАШФТ»
ИНДЕКС 65414
Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Орден Трудового Красного Знамени
типография Издательства ЦК Компартии Казахстана
480044, пр. Ленина, 2/4

Газета отпечатана офсетным способом
Объем 2 печатных листа
M 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
УТ02109 Заказ 11943